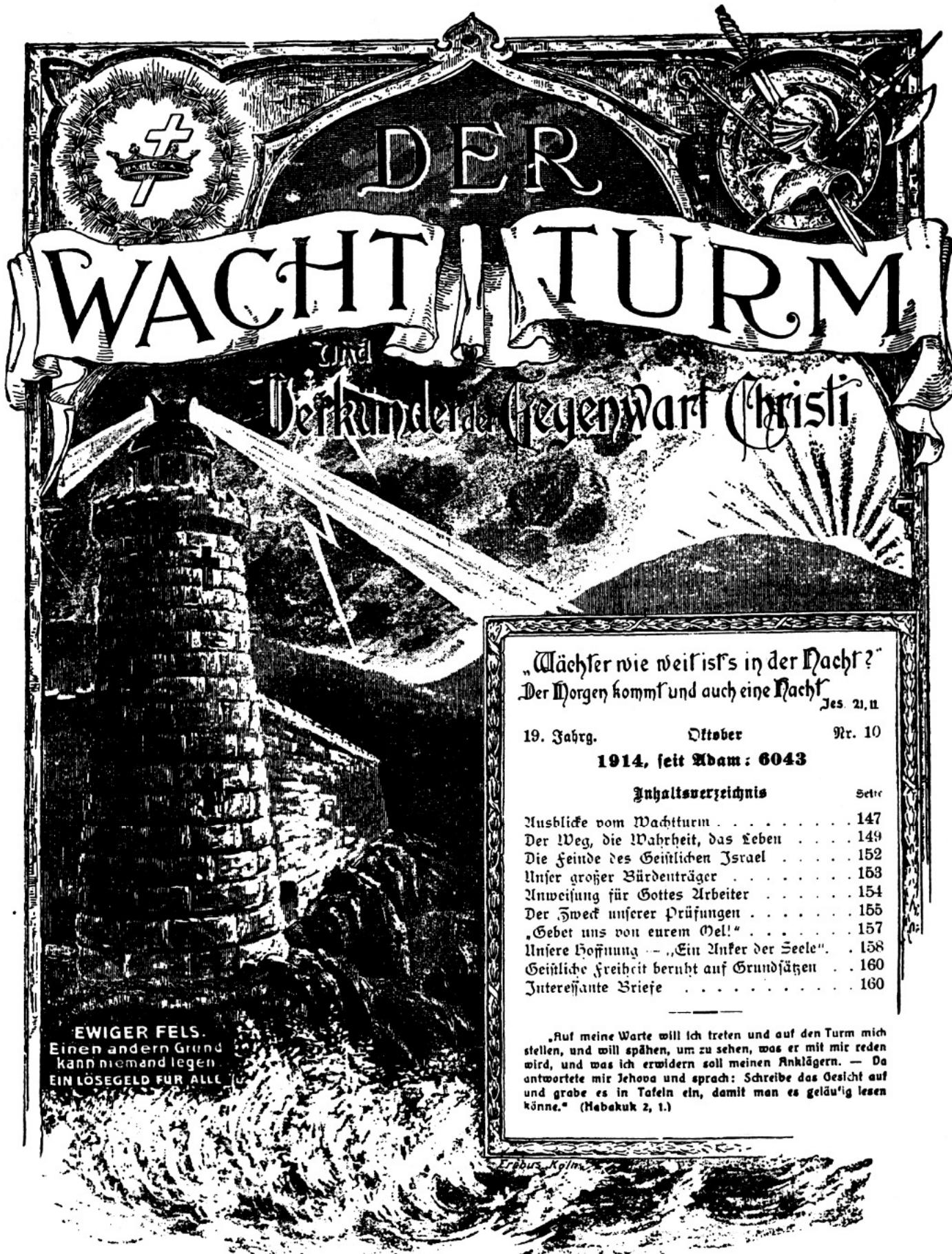




DER

WACHTTUM

Und Verkünder der Gegenwart Christi

„Wächter wie weit ist's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht Jes. 21, 12

19. Jahrg. Oktober Nr. 10
1914, seit Adam: 6043

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Ausblicke vom Wachturm	147
Der Weg, die Wahrheit, das Leben	149
Die Feinde des Geistlichen Israel	152
Unser großer Bürdenträger	153
Anweisung für Gottes Arbeiter	154
Der Zweck unserer Prüfungen	155
„Gebet uns von eurem Mel!“	157
Unsere Hoffnung — „Ein Anker der Seele“.	158
Geistliche Freiheit beruht auf Grundsätzen	160
Interessante Briefe	160

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Als der erste Bericht Betrügnis der Nationen in Raslosigkeit bei brandendem Meer und Wassermogen (wegen der Nationen, Unzufriedenen); die Menschen verschnachten vor Furcht und Erwartung der Dinar, die über den Erdfels (die menschliche Gesellschaft) kommen, denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss, die Macht der Reichen) werden erschüttert werden. . . . Wenn ihr dies geschähen ehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. . . . Alldes auf und hebt eure Haupt empor, weil eure Erlösung naht.“ (Luk. 21, 25—28, 31.) „Seine Blicke (Gerichte); erleuchten den Erdfels: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ Ps. 97, 4; Jes. 26, 9.

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

„Der Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Vergebung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechendes Kaufpreis, als Ersatz) für alle.“ (1. Petr. 1, 18; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11–15; 2. Petr. 1, 5–11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses ist, das . . . verborgen war in Gott, . . . auf daß jetzt . . . durch die Versammlung [Herauswahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welche in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5–9. 10.) „Der Wachturm“ steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit allen seinen Äußerungen gänzlich dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christus zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, läßt und rückhaltlos zu verknüpfen — soweit uns die göttliche Weisheit das bezügliche Verständnis geschenkt. Seine Haltung ist nicht anmaßend dogmatisch, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbefränktem Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift am unerschöpflichen Prüffeld — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Bittere ansähen.

Was die Heilige Schrift und deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumzeitalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Gestein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16. 17; Eph. 2, 20–22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die an das Vergebungsoffer Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen auserwählten und willigen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtausends als Versammlungs- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 18, 5–8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmedte für jedermann (als Lösegeld für alle)“, und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 5. 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaberin der göttlichen Natur“ und „Mitberrin seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Vervollkommenung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Reichs“, sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matt. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in dem ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis der Heilsgeschehnisse, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen „Reichs“ Christi, wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging, wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen vertilgt werden sollen. (Apk. 3, 19–23; Jes. 35.)

G. T. Russell, Redakteur des englischen Originals *The Watch Tower*, Brooklyn, N. Y., U. S. A.

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen und kostet jährlich unter Vorausbezahlung 2 Mk. (Rz. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50.)

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die
Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft,
Unterdörnerstr. 76, Barmen, Deutschland.

In Amerika: WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY,
13–17 Fifth St., Brooklyn Tabernacle, Brooklyn, N. Y.

Zweige in London, England; Kneb, Schweden; Genf, Schweiz;
Kristiania, Norwegen; Kopenhagen, Dänemark; Melbourne, Australien.

Besuche und Vorträge von verschiedenen Brüdern.

Im Monat Oktober werden, so Gott will, einige hiesige und auswärtige Brüder folgende Versammlungen besuchen:

Göln und Düsseldorf am 11., 18. und 25.

Essen (Ruhr), Sferlohn und Hagen (Westf.) am 11. und 18.

Weselkirchen, Herten, Erkenschwid, Wermelskirchen und Remscheid am 18.

Herne, Walsum und Dortmund am 25.

Das Photo-Drama der Schöpfung.

Wir haben eine größere Auflage illustrierter Blätter von den vier Teilen des Photo-Dramas der Schöpfung drucken lassen und senden auf Wunsch einzelne Exemplare unentgeltlich an jedermann. Geschwister und Freunde der Wahrheit, die die Blätter an Bekannte und Interessierte weitergeben möchten, können dieselben auch in größerer Anzahl kostenlos erhalten. Zum freien Verteilen — von Haus zu Haus oder öffentlich — sind die Blätter indes nicht bestimmt.

Mehrfachen Wünschen entsprechend haben wir die gedruckten Erklärungen zu dem Photo-Drama der Schöpfung mit Illustrationen auch in Buchform herausgegeben. Der Preis ist: Mk. 0,50 für ein Exemplar in schönem Papierumschlag und Mk. 1,- für ein Exemplar in Feinereinband.

Eine Tagesversammlung in Berlin.

In Berlin findet, so Gott will, am Sonntag, den 1. November eine Tagesversammlung statt, zu der Geschwister und Freunde der Wahrheit aus der näheren und weiteren Umgebung herzlich eingeladen sind. Bei genügender Beteiligung wird die Versammlung am 2. und 3. November fortgesetzt.

Zionslieder für die Morgenandacht im Oktober.

Im Bibelhaufe in Barmen versammelt sich die Familie jeden Morgen gegen 7 Uhr zur Andacht, lauscht nach Schluß des Gesanges der Vorlesung einer Betrachtung aus dem „Manna“ (über Gebet, Geduld, Freudigkeit, Keuschheit, Lob, oder Hilfsbereitschaft) oder eines am Schluß des „Manna“ stehenden Schriftabschnittes (1. Kor. 13, Feb. 13, 20–21, oder Phil. 4, 8) oder des „Gelübdes“, und vereinigt sich im Gebet. Bei Tisch wird der „Manna“-Text für den betreffenden Tag betrachtet. — Folgende für den Monat Oktober: (1.) 14; (2.) 32; (3.) 72; (4.) 9; (5.) 115; (6.) 27; (7.) 71; (8.) 15; (9.) 74; (10.) 66; (11.) 114; (12.) 100; (13.) 48; (14.) 50; (15.) 87; (16.) 107; (17.) 25; (18.) 35; (19.) 56; (20.) 104; (21.) 11; (22.) 101; (23.) 105; (24.) 6; (25.) 113; (26.) 4; (27.) 7; (28.) 47; (29.) 103; (30.) 112; (31.) 63.

Schrift-Studien.

Band 1 — Der Plan der Zeitalter — gibt einen Überblick von dem in der Bibel geoffenbarten göttlichen Plan in Bezug auf die Erlösung und Wiederherstellung des Menschengeschlechts. — 360 Seiten.

Band 2 — Die Zeit ist herbeigekommen — betrachtet die Art und Weise und die Zeit des zweiten Kommens des Herrn und die diesbezüglichen Schriftzeugnisse. — 360 Seiten.

Band 3 — Dein Königreich komme — betrachtet die Prophezeiungen, die auf die „Zeit des Endes“ und auf die Verherrlichung der Kirche und die Aufrichtung des Millennium-Königreichs Bezug nehmen; er enthält auch ein Kapitel über die Große Pyramide und ihre Aberrückstimmung mit den Daten und anderen Lehren der Bibel. — 360 Seiten.

Band 4 — Der Krieg von Harmagedon — zeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vorgeschlagenen Heil- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorgeschlagene schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen — insbesondere unseres Herrn große Prophezeiung von Matt. 24 und Sacharjas Prophezeiung, Kap. 14, 1–9. — 360 Seiten.

Band 5 — Die Vergebung des Menschen mit Gott — behandelt einen höchst wichtigen Gegenstand — das Zentrum, gleichsam die Nabe am Rade, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gebetvollsten Betrachtung wert. — 485 Seiten.

Band 6 — Die Neue Schöpfung — behandelt die Schöpfungswache, 1. Mose 1 u. 2, und die Kirche (Herauswahl), Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisation, Gebräuche, Zeremonien, Willküren und Hoffnungen betreffend die Verurteilung und als Glieder des Leibes unter dem Haupte Angenommenen. — 675 Seiten.
Preis pro Band Mk. 1,50 (Dollar 0,35; Fr. 2,50; R. 2,10). Arme erhalten sie, einen nach dem andern, sehr preisgünstig. Erschienen sind: in Englisch 6 Bände, in Deutsch 6 B., in Schwedisch 6 B., in Dänisch-Normisch 5 B., in Französisch 2 B., in Griechisch 2 B., 1, 2, 3 und 5, in Finnisch 3 B., und B. 1 in Italienisch, Holländisch, Spanisch, Ungarisch, Polnisch, Arabisch, Rumänisch, Chinesisch und Japanisch. (Jeden Exemplar von irgendeinem Band Mk. 10,—.)

Was sagt die Heilige Schrift über die Hölle?

Eine sorgfältige Betrachtung sämtlicher Schriftstellen, die mit „Hölle“, „Fein“, „Qual“ oder ähnlich aus dem Grundtext übersetzt sind. — 90 Seiten stark. — Preis Mk. 0,40 (Doll. 0,10) franko.

Die Wiederkunft unseres Herrn — Parusia, Epiphania, Apokalypse. Welcherlei Erwartungen sind berechtigt? — Wie sollen wir wachen? — Die Zeit seiner Parusia. — Die Beweise seiner Gegenwart. — „In den Tagen dieser Königszeit.“ — Die Tage des Wartens (Dan. 12) sind erfüllt. — „Das Himmelreich kommt nicht mit Beobachtung.“ — 60 S. stark. — Preis Mk. 0,30 (Doll. 0,10) franko.

Die Stillschüttung in der Wüste — Schatten, besserer Opfer. Eine genaue Betrachtung (mit Illustrationen) der vorbildlichen Einrichtungen und Zeremonien des fleischlichen Israel und ihrer gegenbildlichen Bedeutung für das geistliche Israel. — Für ernste Christen ganz besonders wichtig. — 150 Seiten stark. — Preis Mk. 0,40 (Doll. 0,10) franko.

Was sagt die Heilige Schrift über den Spiritismus? Eine sehr lehrreiche biblische Darstellung des Wesens des Spiritismus in seinen verschiedenen Formen. — Für Jedermann, besonders aber für aufrichtige Christen von größter Wichtigkeit, da die gefährlichen Verführungen des Spiritismus einen immer größeren Umfang annehmen und viele nach Wahrheit Suchende gefangen nehmen. — 100 Seiten stark. — Preis Mk. 0,40 (Doll. 0,10) franko.

Die Bibel gegen die Evolutionstheorie. Ein Beweis, daß die Entwicklungstheorie eine vollständige Verwerfung der einzigen Grundlage des christlichen Glaubens ist. — 42 Seiten stark. — Preis Mk. 0,20 (Doll. 0,05) franko.

Das allgemeine und ewige Gesetz Gottes. Seine Beziehungen zu den zehn Geboten Israels und ihrem Sabbat. Für jeden wahren Christen nützlich u. wichtig. — 62 S. stark. — Fr. Mk. 0,30 (Doll. 0,10) franko.

Rechtsfaden und Unterrichtsmittel. Dieses Hilfsmittel besteht aus verschiedenen alphabetisch und alphabetisch geordneten Zusammenstellungen von Schriftstellen und Gegenständen, welche für jeden Schriftforscher in besonderer Weise bedeutungsvoll sein können. Mk. 0,40 (Doll. 0,10.)

Für die Redaktion verantwortlich: D. A. Roettig, Barmen, Unterdörnerstraße 76. Übersetzungen von Ernst Haendeler. Gedruckt bei Sam. Lucas, Elberfeld.

DER

WACHTTUM

Und Verkünder der Gegenwart Christi

Jahrg. 19

Barmen — Oktober 1914 — Brooklyn

Nr. 10

Ausblicke vom Wachturm.

Die lange erwartete Erschütterung der sozialen Erde hat, wie wir glauben, bereits ihren Anfang genommen. Der große Krieg, für den Europa seine Truppen gebrüht, Schätze aufgespeichert und Waffen in Bereitschaft gehalten hat, erschüttert jede Nation in finanzieller, gesellschaftlicher und politischer Hinsicht. Obgleich die Nationen sich ihrer Kraft bewußt sind, erzittern sie doch bei dem Gedanken an die Resultate des Kampfes, der jetzt vor sich geht. Nur die Bibel kann zuverlässig und mit Bestimmtheit von den Resultaten reden; und sie tut es auch. In einem und demselben Atemzuge spricht sie von Unglück und Segnungen — von Unglück über die Nationen, aber auch von großen Segnungen, die schließlich durch die neue Regierung des messianischen Königreiches über die Menschheit kommen werden.

Der Apostel Paulus nimmt Bezug auf unsern Tag und die gegenwärtigen Verhältnisse, wenn er die Botschaft des Herrn verkündet: „Noch einmal werde ich nicht allein die Erde erschüttern, sondern auch den Himmel“. Der von Gott inspirierte Apostel sagt uns, daß dies die letzte große Erschütterung sein wird, die die Welt je erfahren wird, weil in dieser Drangsalzeit, in der Morgendämmerung des Millennium-Zeitalters, alles was zu erschüttern ist, so völlig erschüttert und zerstört werden wird, daß nichts übrig bleiben wird als nur das, was unerschütterlich ist, was die absolute göttliche Anerkennung hat. Der Apostel sagt, daß nur ein Ding unerschütterlich bleiben wird, nämlich das Königreich Gottes in den Händen des Christus (Haupt und Leib). (Heb. 12, 18—27.)

Wir sollten nicht meinen, daß die Erschütterung der Nationen eben erst anfangen; sie ist bereits seit einiger Zeit im Gange und hat jetzt gewalttätige Formen angenommen. Seit Jahren ist Europa hin und wieder unter gewaltigen revolutionären Erschütterungen erbebt; aber jetzt bereitet es sich vor für die große Erschütterung oder das „große Erdbeben“, wie die Bibel es in symbolischer Sprache bezeichnet. (Off. 16, 18.)

Wissen ist Macht.

Während der vergangenen fünfzig Jahre sind die Massen der Menschheit insbesondere durch Bereicherung an Wissen gefördert worden, und ihre Macht ist dementsprechend gewachsen. In demselben Maße haben die Irrtümer, der Aberglaube und die Knechtschaft vergangener Zeiten das Feld räumen müssen. Es hat eine dementsprechende soziale Revolution stattgefunden, die sich ihrer Art nach von allem, was bisher dagewesen ist, unterscheidet. Der Sozialismus ist eine Revolution, die sich auf Vermehrung des Wissens gründet, obgleich, wie wir versuchen wollen darzutun, viele seiner Schlußfolgerungen Trugschlüsse sind und manche seiner Bestrebungen sich wahrscheinlich in der Zukunft als überaus schädlich erweisen werden. Wenn nicht schließlich das Königreich Christi die Regentschaft in die Hand nehmen würde, so würde alles durch die zum großen Teil irdigen Weltverbesserungspläne des Sozialismus benachteiligt werden.

Die Nationen eilen auf „Harmagedon“ zu.

Europa ist mit dem Sozialismus durchsetzt, der gleich einem Sauerteig das ganze Gebäude der gesellschaftlichen Ordnung in Gährung versetzt. Könige und Kaiser dürfen ihm nicht zu offenkundig entgegenreten, und alle ihre geheimen Pläne haben nicht vermocht, seine Entwicklung zu hindern. Der jetzt begonnene allgemeine Krieg hat von verschiedenen Seiten her seinen Anstoß bekommen. Die Politik hat insoweit mit ihm zu tun, als die verschiedenen Länder die Erweiterung ihrer politischen Einflusssphären erstreben.

Wir glauben, daß auch der Sozialismus einen nicht unwesentlichen Faktor in dem jetzt tobenden Kriege spielt, der der größte und schrecklichste und wahrscheinlich auch der letzte Krieg der Erde sein wird. Der Sozialismus steht insofern in Beziehungen zu dem Kriege, als die Könige und Kaiser hoffen, daß Patriotismus und Selbstverleugnung die Interessen und Sympathien ihrer Völker, die unter dem Einfluß des Sozialismus gelockert wurden, zusammenschmieden. Sie riskieren lieber einen allgemeinen Krieg, um nicht einer sozialen Revolution ins Antlitz schauen zu müssen.

Es heißt, daß in Rußland der patriotische Enthusiasmus die Parteigegner einander näher bringe. Auch berichtet man, daß in Irland die Streitigkeiten zwischen den Nationalisten und den Ulsterleuten angesichts der Kriegskrisis, in der sich Großbritannien befindet, ausgeschaltet worden seien. Und der Umstand, daß der deutsche Reichstag einschließlich der sozialdemokratischen Partei einstimmig und debattenlos die erforderlichen Kriegskredite bewilligt hat, zeigt, daß in Deutschland die verschiedenen politischen Richtungen ihre Unterschiede angesichts einer nationalen Gefahr ignorieren. Ebenso ist Österreich-Ungarn, das sich aus vier verschiedenen Völkern mit verschiedenartigen Interessen und einander entgegengesetzten Neigungen zusammensetzt, durch das Erfordernis der Selbstverteidigung in ein einziges Volk zusammengefügt worden. Auch die unzufriedenen Elemente Frankreichs und Italiens sind, wenigstens zeitweilig, nach einer andern Richtung hin abgelenkt worden. Die Friedenspropaganda und das Bestreben der Internationalen, dem Kriege zu widerstehen, ist wenigstens für eine Zeitlang von der Volksstimmung überflutet worden.

Der silberne Saum der Kriegswolke.

Aber was wird nach den Schreden des Krieges geschehen? Ein Krieg wie der jetzige wird weder einer einzelnen Nation, noch irgend einer Verbindung von Nationen einen großen Sieg bringen. Die Sieger in dem Kriege werden sicherlich für jeden Sieg einen hohen Preis zahlen. Die Zivilisation, fälschlich als Christenheit (als Christi Königreich) bezeichnet, wird am Ende des Krieges, von Blut triefend und furchtbar verarmt, nur teilweise erschüttert sein. Der große Krieg von Harmagedon, von dem die Bibel berichtet, wird nur teilweise ausgefochten worden sein. Die Überreste der Armeen werden unbefriedigt heimziehen. Sie werden ent-

mutig sein, und zwar entweder dadurch, daß sie geschlagen worden sind, oder dadurch, daß sie ihre Siege überaus teuer bezahlt haben. Die Resultate werden sie kriegsmüde und ungehalten machen über ihre Beherrscher, die sie in den verheerenden Völkerkrieg hineingeführt haben. Alsdann steht der große Krieg von Harmagedon zu erwarten. Die Hand eines jeden wird wider seinen Nächsten sein. Die verschiedenen Parteien werden Allheilmittel anpreisen und sich bemühen, diese dem Volke aufzuzwängen. Die Folge davon wird nach der Prophezeiung in Dan. 12, 1 „eine Zeit der Drangsal“ sein, „dergleichen nicht gewesen ist, seitdem eine Nation besteht“.

Die Erschütterung wird, wie der Apostel uns sagt, so lange anhalten, bis das unerschütterliche Königreich des Messias sich Achtung verschafft und die Angelegenheiten der Welt unter seine Herrschaft gebracht haben wird. Gott verkündigt uns diese Tatsache durch den Propheten Haggai mit den Worten: „Und ich werde alle Nationen erschüttern; und das Ersehnte aller Nationen wird kommen.“ (Haggai 2, 7.) Alle Völker begehren wahrlich Frieden, Freude, Glück und Segen — alles, was Gott nach seinem Voratz durch das Messianische Königreich vorgeesehen hat. Die Welt begehrt eigentlich gerade das, was Gott ihr zu geben beabsichtigt; aber sie erkennt ihre wahren Bedürfnisse nicht und wird hinsichtlich der Methoden, durch welche das Begehrte erlangt werden könnte, vollständig irreführt.

Als Bibelforscher lernen wir mehr und mehr die Tatsache schätzen, daß der in der Bibel dargestellte göttliche Plan sowohl in seiner Einfachheit als auch in seiner Ausdehnung wunderbar ist. Wir erkennen mehr und mehr, daß unser früherer Irrtum darin bestanden hat, daß wir nicht die Bibel, sondern die Glaubensbekenntnisse gelten ließen und daß wir dementsprechend Finsternis statt Licht besaßen.

Symbolische Erschütterung und Verbrennung.

Betrachten wir wiederum die Worte Gottes, die der Apostel Paulus zitiert: „Noch einmal werde ich nicht allein die Erde erschüttern, sondern auch den Himmel.“ (Heb. 12, 26.) Wir haben gesehen, was die Erschütterung der Erde in bezug auf die Gesellschaft, die Regierungen und die soziale Ordnung bedeutet. In der gleichen symbolischen Sprache der Prophezeiung stellen die Himmel die kirchlichen Systeme dar, so wie die Erde die sozialen Systeme darstellt. Die Bedeutung der Worte des Herrn ist daher klar: Die kommende Drangsal wird nicht nur allein die Menschenwelt treffen, sondern auch, und zwar in ganz besonderem Sinne, die Kirche, die kirchlichen oder geistlichen oder himmlischen Mächte, die völlig erschüttert werden.

Es gibt zweifellos in jeder Kirche, in jeder Sekte, in jeder Partei Heilige. Diese allein bilden die wahre Kirche, die Herauswahl, die Heiligen Gottes — die „Versammlung der Erstgeborenen, die in den Himmeln angeschrieben sind“. (Heb. 12, 23.) Es werden also nach der angeführten Prophezeiung die Massen aller Benennungen erschüttert — erschüttert in ihrem Glauben, in ihren Einbildungen und in ihrem Aberglauben. Nur die wahre Kirche, bestehend aus den Heiligen, aus denen, die in lebendiger Gemeinschaft mit Christo stehen, wird in diesem furchtbaren Sturm, den der Apostel beschreibt, unerschüttert bleiben.

Während innerhalb der letzten dreißig Jahre der Sozialismus die politische Erde erschüttert hat, haben andere Kräfte mit großer Gewalt die kirchlichen Himmel erschüttert. Wo wir auch hinsehen mögen, überall finden wir, daß nicht nur Unwissenheit und Aberglaube jetzt nicht mehr bei allen Christen Fuß zu fassen vermögen, sondern überdies viele bekennende Christen in ihrem Glauben an eine göttliche Offenbarung und manche sogar in ihrem Glauben an einen persönlichen Gott erschüttert worden sind. Ja, es ist heute sogar an der Tagesordnung, daß christliche Geistliche sich in ihren Kreisen rühmen, den Glauben an die Bibel verloren zu haben — unter dem Einfluß dessen, was man als „höhere Textkritik“ bezeichnet und was man früher „Unglaube“ nannte.

Wahrscheinlich würden heute kaum mehr denn zehn Prozent von allen protestantischen Geistlichen der Welt bekennen, daß sie noch den Glauben und das Vertrauen an die

Bibel als inspirierte Botschaft Gottes festhalten. Die übrigen neunzig Prozent würden, wenn man sie gründlich prüfte, insgeheim zugeben, daß sie ihren früheren Grund verloren haben. Viele von ihnen würden sich wohl gar dessen in der Öffentlichkeit rühmen, während andere, den Verlust ihres Ansehens oder ihres Einkommens befürchtend, suchen würden, die Frage zu umgehen und eine ausweichende Antwort zu geben.

Die Erschütterung hat bei der Geistlichkeit und den Akademikern ihren Anfang genommen, und zwar durch die Professoren und die Textbücher; und von da aus hat sie sich auf die übrigen höheren Schulen erstreckt, indem sie sich allmählich immer weiter ausbreitete. Alles, was den Glauben des Volkes an die Bibel zu erschüttern vermag, scheint in Tätigkeit zu sein, und allenthalben finden sich nur sehr wenige, die ihre Stimmen und ihre Federn zur Verteidigung der göttlichen Offenbarung und ihres Glaubens an einen persönlichen Gott erheben.

Möge niemand denken, daß die Erschütterung der kirchlichen Himmel beendet sei. Die Bibel beschreibt uns den Gipfelpunkt als eine plötzliche Katastrophe, die alle Kinder Gottes in „Babylon“, alle wahren Israeliten, in denen kein Trug ist, aufwecken und befreien wird.

„Das Ersehnte aller Nationen.“

Die Erschütterung der Himmel und der Erde, von der der Apostel Paulus redet, ist mit der Erschütterung identisch, die der Prophet Haggai (2, 7) erwähnt und von der der Apostel Petrus in seiner Epistel unter einem andern Bilde redet. Nach der Schreibweise heutiger Schriftsteller, die von einem allgemeinen europäischen Brande reden, beschreibt der Apostel Petrus das Ende der nominellen Kirchensysteme unsers Tages unter dem Bilde eines Feuers. Die in Brand geratenen Himmel werden mit gewaltigem Geräusch vergehen — mit gewaltiger Disputation, Verwirrung usw. — „und die Erde und die Werke auf ihr werden verbrannt werden“, schreibt der Apostel Petrus. Und der Apostel Paulus sagt: „Der Tag wird es klar machen, weil er in Feuer geoffenbart wird; und welcherlei das Werk eines jeden ist, wird das Feuer bewahren.“ (2. Pet. 3, 10; 1. Kor. 3, 13.)

Diejenigen, die mit Gold, Silber und kostbaren Steinen der göttlichen Botschaft und der göttlichen Verheißungen gebaut haben, werden den Brand überleben, weil ihr Glaube, ihre Hoffnung und ihre Beziehung zu Gott unzerstörbar sind. Aber alle diejenigen, die mit Holz, Heu und Stroh der menschlichen Tradition und des Kirchentums gebaut haben, werden finden, daß das Feuer jenes Tages ihre Werke vollständig zerstört. Alle ihre Hoffnungen und Erwartungen werden in nichts zerfließen. Sie selbst aber werden „gerettet werden, doch so wie durchs Feuer“. (1. Kor. 3, 11—15.) Der Apostel erklärt dann weiter, daß Gott die betreffende Klasse ertreten wird, weil sie aus geweihten Christen besteht, die ihre falschen Hoffnungen und Erwartungen auf die sichere Grundlage, auf Christum und sein Erlösungswerk, gegründet haben.

Das Vergehen der gegenwärtigen symbolischen Himmel oder der kirchlichen Gewalten wird zur Folge haben, daß die geistige Herrschaft den „neuen Himmeln“, der verherrlichten Kirche oder Herauswahl zufällt. Das Vergehen der gegenwärtigen sozialen Erde wird zur Folge haben, daß die neue Ordnung der Dinge Platz greift, die als die „neue Erde, in welcher Gerechtigkeit wohnt“, bezeichnet wird. (2. Pet. 3, 13.) Die neue Erde wird derselbe Planet sein, auf dem wir leben, aber unter neuen Verhältnissen, neuen sozialen Einrichtungen, die durch das Messianische Königreich eingeführt werden. Zu gleicher Zeit wird die Prophezeiung Haggais anfangen sich zu erfüllen, welche lautet: „Das Ersehnte aller Nationen wird kommen“. Der Apostel Petrus schildert in lieblicher Weise die neuen Verhältnisse auf der Erde, indem er sagt:

„Zeiten der Erquickung werden kommen vom Angesichte des Herrn, und er wird den euch zuvorverordneten Jesus Christus senden, welchen freilich der Himmel aufnehmen muß bis zu den Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge, von welchen Gott durch den Mund seiner heiligen Propheten von jeher geredet hat.“ (Apg. 3, 19—23.) Watch-Tower vom 15. August 1914.

Der Weg, die Wahrheit, das Leben.

„Wenn ihr in meinem Worte bleibet, so seid ihr wahrhaft meine Jünger; und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“ (Joh. 8, 31–32.)

Bei seinem ersten Kommen kam unser Herr zu der jüdischen Nation, die ein Haus von Knechten bildete, welche in Bundesbeziehung zu Gott standen. Diesen wurde das erste Vorrecht gewährt, Söhne Gottes zu werden; es waren ihnen Segnungen in dem Maße zugebracht, als sie dem Lichte folgen würden, das ihnen gegeben werden sollte. Aber bevor sie Söhne Gottes werden konnten, war es notwendig, daß Jesus ihr Erlöser wurde und für ihre Ungerechtigkeit Versöhnung bewirkte, um dadurch den Weg zu erschließen. Er war gekommen, um dieses Werk zu tun, aber er hatte es noch nicht getan. Ein jeder, der die göttlichen Vorsätze und Vorkehrungen verstehen und im Einklang mit ihnen handeln würde, würde freigemacht werden — freigemacht von der Verdammnis, die auf den Juden lastete, sowie von den Folgen der Schwachheiten des Fleisches — und würde in vollkommene Harmonie mit Gott gebracht werden.

Aber wir können sehen, daß das große Vorrecht noch mehr einschloß als alles dieses. Es schloß noch etwas weit Höheres ein, nämlich die Mitterbschaft mit dem Messias. Indes waren alle diese Dinge noch ein verborgenes Geheimnis, nur allein unserm Herrn bekannt. Ihm waren sie kundgetan worden, weil er durch den Heiligen Geist gezeugt worden war. Es gab mancherlei Dinge, die schwer zu verstehen waren. Jesus redete in Gleichnissen und dunklen Reden und bezweckte eben damit, daß der damals eröffnete Weg des Lebens ein „schmäler Weg“ blieb. Wir lesen daher in der Schrift, daß einige hinsichtlich der Worte des Meisters sagten: „Dies ist eine harte Rede! Wer kann sie hören?“ — Wer vermöchte sie zu glauben?

Das, was man insonderheit als eine harte Rede empfand, war, daß sein Fleisch wahrhaft Speise und sein Blut wahrhaft Trank sei und daß man durch Essen und Trinken seines Fleisches und Blutes das ewige Leben erlangen könne. Wir lesen daher, daß, nachdem Jesus diese Worte geredet hatte, viele ihn verließen und nicht mehr seine Jünger zu sein begehrt, weil ihre eigenen Interessen sie so verblendet hatten. Anstatt dem Herrn geduldig nachzufolgen, sagten sie: Dies ist lauter Torheit. Wir verstehen es nicht.

Jesus sah voraus, daß die Verhältnisse sich so gestalten würden, als er diese Worte zu seinen Jüngern redete. Er wünschte, daß sie auf der Hut sein möchten. Es war, als hätte er sagen wollen: Ihr habt bezeugt: „Niemand hat ein Mensch so geredet wie dieser.“ Ihr habt schon Worte gehört, die sich von den Worten der Pharisäer und Schriftgelehrten wesentlich unterscheiden. Fahret fort und harret noch ein wenig aus! Wenn ihr dies tut, so werdet ihr zur bestimmten Zeit die Sachlage verstehen. Übt Glauben und Geduld! Ihr habt angefangen, euch für diese Dinge zu interessieren, und wenn ihr völlig meine Jünger werdet, so wird euch eine Erkenntnis der Wahrheit zuteil werden. Und die Wahrheit wird euch freimachen; sie wird euch alle Segnungen und Vorrechte bringen, die Kindern Gottes zukommen. — Diejenigen, die den Rat des Meisters beherzigten, wurden reichlich gesegnet.

Die Segnung nahm ihren Anfang zu Pfingsten.

Diese Worte richtete Jesus nicht besonders an die zwölf Apostel, sondern an die Juden im allgemeinen, soweit sie sich zu ihm hingezogen fühlten. Nikodemus mag einer von solchen gewesen sein. Er neigte dazu, über die geistlichen Dinge zu stracheln; er vermochte nicht zu sehen, wie jemand wiedergeboren werden kann. Der Heilige Geist war, wie wir lesen, noch nicht gegeben, „weil Jesus noch nicht verherrlicht war“.

Der Apostel Paulus sagt uns, daß „der natürliche Mensch nicht annimmt, was des Geistes Gottes ist, denn es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt wird“. (1. Kor. 2, 14.)

Aber einige sahen etwas an Jesu, das sie zu ihm hinzog. Sie sagten sich ehrlichen Herzens: Wahrlich, seine Worte und seine Kritik an unserer Nation sind zutreffend. Wir sehen nicht, wie er seine Prophezeiungen erfüllen wird; aber er jagt uns: Habt Geduld und ihr werdet es später verstehen! Und einige hatten Geduld — „mehr denn fünfhundert Brüder“. Diese

erlangten, wie Jesus verheißen hatte, das Vorrecht, seine wahren Jünger zu werden.

Als Pfingsten kam, nahm der Himmlische Vater alle diejenigen an, die in Jesu Worten geblieben waren; und diese wurden durch den Heiligen Geist gezeugt und damit in die Familie des Herrn aufgenommen. Dann wurden sie erleuchtet und fingen an, geistliche Dinge zu erkennen. Sie erhielten nicht alles Licht auf einmal, sondern sie schritten vorwärts im Laufe der Tage und Jahre. Sie waren wirklich wahre Jünger Jesu, das heißt, solche Nachfolger Jesu, die der Vater mit Wohlgefallen anerkannte. Sie wurden nicht nur von der Verdammnis des Gesetzesbundes, sondern auch von Sünde und Tod freigemacht. Sie erhielten einen neuen Willen, eine neue Gesinnung, und der Heilige Geist zeigte ihnen „die Tiefen Gottes“.

Unser Herr sagte in seinem Gebet zum Vater: „Heilige sie durch die Wahrheit: dein Wort ist Wahrheit.“ Mit dem Ausdruck „Wahrheit“ deutete er auf die Offenbarung des göttlichen Planes durch den Heiligen Geist hin; und der heiligende Einfluß kam durch die Erkenntnis der Wahrheit, wo letztere in ein aufrichtiges Herz aufgenommen wurde. Diese Heiligung oder Absonderung begann, genau genommen, mit der Pfingstsegnung, deren Wirkung sich jetzt noch fortsetzt. Die Heiligung schreitet fort, und zwar solange, wie der Einzelne es geschehen läßt, daß die Wahrheit ihren beabsichtigten Einfluß auf sein Leben ausübt. Wir gewahren einen Unterschied zwischen unserm Text und den eben angeführten Worten Jesu. Hier spricht Jesus von dem Worte Jehovas, in unserm Text dagegen von seinem eigenen Worte. Er sagt gleichsam: Wenn ihr in meinem Worte bleibet, so werdet ihr mehr und mehr mit dem Himmlischen Vater bekannt werden und werdet seinen Willen, seinen Weg und seine Methode wissen; und auf diese Weise werdet ihr sein Wort erkennen. Durch alles dieses wird der Wille des Vaters getan; und wenn der Wille des Vaters erkannt und getan wird, so ergibt sich daraus die heiligende Wirkung. Jesus sagt zu allen: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ — Ich bin der alleinige, durch den man zum Vater gelangen und sein Sohn werden kann; und wenn ihr in mir bleibet, so ist euch dieses große Endziel verbürgt.

Der Kanal aller unserer Segnungen.

Wir erkennen also, daß Christus unser Teil ist, das Gott für uns vorgeesehen hat und das allen Anforderungen entspricht. „Christus Jesus ist uns geworden Weisheit von Gott und Gerechtigkeit [Rechtfertigung] und Heiligkeit und Erlösung [Befreiung].“ (1. Kor. 1, 30.) Wir empfangen zuerst dadurch, daß wir Jesu Opferwerk für uns erkennen, die nötige Weisheit, Belehrung und Anleitung, durch die wir auf Grund seines Verdienstes zum Vater kommen können. Von da an ist er unsere Weisheit den ganzen Weg entlang. Der Himmlische Vater hatte einen glorreichen Plan schon vor Grundlegung der Welt, und er gab den Menschen bereits in Eden, unmittelbar nach dem Sündenfall, einen Hinweis darauf. Zur bestimmten Zeit gab er den Menschen einen weiteren Hinweis darauf durch Henoch; etwas später durch Abraham, und noch später durch Moise und die Propheten. Aber in welcher Weise die Segnung der Welt zuteil werden sollte, das war ein verborgenes Geheimnis.

Der Weg des Lebens wurde nicht eher eröffnet und offenbar gemacht, als bis Jesus kam. Er hat „Leben und Unverweslichkeit ans Licht gebracht durch das Evangelium“. Das Wesen des Evangeliums war nicht einmal verkündet, geschweige denn erfährt worden, ehe Jesus kam. Der Apostel Paulus sagt, daß die „große Errettung“ „den Anfang der Verkündigung durch den Herrn empfangen hat“ und „uns von denen bestätigt worden ist, die es gehört haben“. (Heb. 2, 3.) Unser Herr fing an sie zu verkündigen; aber das Verborgene des Evangeliums, sein Geheimnis, wurde erst nach Pfingsten völlig geoffenbart. Jesus selbst empfing erst ein klares Verständnis für das Geheimnis, nachdem der Heilige Geist auf ihn gekommen war; und von da an zeigte er seinen

Nachfolgern den Weg zum Leben und zur Unsterblichkeit. Aber selbst dann noch bediente er sich sinnbildlicher Reden; denn seine Nachfolger waren erst, nachdem sie die Zeugung aus dem Heiligen Geiste empfangen hatten, fähig, in die „Tiefen Gottes“ einzubringen.

Jesus unsere Gerechtigkeit.

Jesus ist nicht nur unsere Weisheit, sondern auch unsere Gerechtigkeit. Er bedeckt unsere Sünde. Er rechnet uns seine eigene Gerechtigkeit, das Verdienst seines eigenen Opfers, zu. Und diese Zurechnung versetzt uns in eine Stellung vollkommener Gerechtigkeit — nicht tatsächlich, sondern gerechneterweise —, die Gott auf dem von ihm vorgezeichneten Wege anerkennt.

Unser Herr ist nicht die Gerechtigkeit eines jeden, nicht einmal aller derer, die in gewissem Maße auf seine Worte hören, sondern nur allein derer, die dahin kommen, daß sie sich dem Willen des Vaters völlig unterwerfen. Er hat dafür einen guten Grund; denn nur diejenigen, die sich während des Evangelium=Zeitalters selbst aufopfern, um Glieder seines Leibes zu werden, nur die Geistgezeugten, können aus der Rechtfertigung durch Glauben Nutzen ziehen. Für andere würde die Rechtfertigung eine Verurteilung zum Tode zur Folge haben. Im nächsten Zeitalter werden andere zu Christo kommen. Aber eine Rechtfertigung aus Glauben erlangen nur diejenigen, die jetzt zu ihm kommen, um in seinen Fußstapfen zu wandeln.

Jesus unsere Heiligung.

Der Schritt der Weihung, den die durch Glauben Gerechtfertigten tun, wird in der Schrift „Heiligung“ genannt. Aber es handelt sich hier nicht um dieselbe Heiligung, die uns durch Christum zuteil wird. Gott sagt: „Heiligt euch, und ich will euch heiligen!“ das heißt: Sondert euch ab, und dann werde ich euch absondern! ich werde euch dorthin versetzen, wo ihr zu sein wünscht. Daher wird Jesus für uns alle, die wir durch ihn zum Vater kommen, nicht nur unsere Rechtfertigung, sondern auch unsere Heiligung, die vollkommene Absonderung. Wir werden in ihm angenommen, und seine Gnade und sein Fürsprecherwerk befähigen uns, völlige und schließliche Heiligung zu erlangen.

Gott sondert uns dadurch ab, daß er uns durch den Heiligen Geist zu einer neuen Natur zeugt und zu Probegliedern der königlichen Priesterschaft, des Leibes des Gesalbten, macht. Wir empfangen damit, wie die Schrift sagt, ein „Unterpfand unseres zukünftigen Besizes“, der völlig unser Teil werden wird, wenn wir von der menschlichen zur geistigen Natur verwandelt werden, „in einem Nu, in einem Augenblick“. Aber dieses „Unterpfand unseres zukünftigen Besizes“ wird uns mit der Voraussetzung gegeben, daß wir in der bei uns schon begonnenen Heiligung wachsen, bis sie vollendet ist. Alles dieses erlangen wir durch Christum.

Jesus unsere Erlösung.

Diejenigen, die entsprechende Fortschritte machen, werden in der Auferstehung eine völlige Erlösung von der Sünde, sowie von allen Unvollkommenheiten des Fleisches und von dem Fleische selbst erlangen — eine völlige Erlösung durch die Kraft der Ersten Auferstehung. In diesem Sinne ist Christus unsere Erlösung. Wir werden dann die völlige Vollendung als Söhne Gottes auf der göttlichen Stufe erlangen.

In allen diesen Dingen ist Christus der Mittelpunkt; durch ihn allein können wir die Segnungen erlangen. Obwohl der Vater sie gibt, empfangen wir sie doch durch seinen Sohn, der der Darsteller des Vaters ist. Jesus empfing den Geist des Vaters und hat ihn auf uns ausgegossen. Dieses Werk wurde im Vorbilde durch die Salbung des Hohenpriesters versinnbildet. Das heilige Salböl wurde auf sein Haupt ausgegossen und lief herab über seinen Leib. So werden wir gesalbt durch unser Haupt als Glieder des großen Hohenpriesters.

Gott, der Jesus von den Toten auferweckt hat, wird auch uns durch Jesus von den Toten auferwecken; d. h. Jesus wird der ausführende Teil sein. Aber es gibt gewisse

Charakterzüge des göttlichen Planes, die Jesus in seinem eigenen Namen ausführen wird, beispielsweise die Segnung und Emporhebung der Welt. Obwohl der Vater der Urheber des großen Planes ist, wird doch der Welt diese Segnung ausschließlich durch das Opfer des Sohnes zuteil. Christus wird das Werk des Millennium=Zeitalters vollbringen; und wenn es vollbracht sein wird, wird er die Menschheit dem Vater überantworten.

Aber sein Werk für die Herauswahl ist ein anderes. „Der Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi... hat uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren.“ (1. Pet. 1, 3.) Der Sohn hat uns nicht wiedergeboren, obwohl wir die Günst Gottes durch den Sohn empfangen haben. Der Preis der Erlangung dieser besonderen göttlichen Günst besteht in der Aufopferung unseres Lebens. Das besondere Teil, das die Herauswahl in direkterer Weise von dem Sohne empfängt, ist die Rechtfertigung. Aber diese Rechtfertigung ist von dem Vater, und sie besteht nicht in einer tatsächlichen, sondern in einer zugerechneten Gerechtigkeit. Sie ist eine besondere Vorlesung von Seiten des Vaters für uns, damit wir jetzt, der Welt voraus, als die Erstlinge Gottes und des Lammes in seine Günst kommen.

Wir haben einen wunderbaren Gott, und sein großer Plan der Zeitalter ist über alle Maßen wunderbar. Unsere Herzen frohlocken, daß unsere Augen gesalbt worden sind, um die herrlichen Dinge zu sehen, die vielen Menschen während des Evangelium=Zeitalters verborgen sind. Wir wissen, daß dereinst die Augen aller Blinden und die Ohren aller Tauben aufgetan werden sollen.

Sie wenden ihre Ohren von der Wahrheit ab.

Die Predigt unseres Herrn hatte stets zweierlei Wirkung auf seine gemischte Zuhörerschaft: Die eine Klasse wurde angezogen, die andere abgestoßen. Diejenigen, die voll von Stolz und Selbstbewußtsein waren und die Finsternis dem Lichte vorzogen, weil ihre Werke böse waren und weil sie empfanden, daß sie, wenn sie das Licht der Wahrheit aufnehmen, auch ihren Charakter danach gestalten müssen, wurden durch die Lehren Christi abgestoßen. Und wenn der Herr nach den heute üblichen Methoden gearbeitet hätte und dabei von dem Wohlwollen und der Beistütze des Volkes abhängig gewesen wäre, so wäre die Unterstützung seines Werkes oft sehr mager ausgefallen oder zum wenigsten großen Schwankungen ausgesetzt gewesen.

Bei einigen Gelegenheiten nahmen große Volksmengen sein Zeugnis auf, verließen ihn aber später wieder und wandelten nicht mehr mit ihm, weil er fortfuhr, die Lektionen der göttlichen Wahrheit mit Ernst darzustellen. (Luk. 4, 14—29.) Zuweilen hing die Volksmenge an seinen Lippen und „alle gaben ihm Zeugnis und verwunderten sich über die Worte der Gnade, die aus seinem Munde hervorgingen“; aber die große Zahl verließ ihn immer wieder, und nur eine Handvoll blieb bei ihm. (Joh. 6, 60—69.)

Welch eine Bestürzung würde heute in den verschiedenen Kirchen Platz greifen, wenn die bekennenden Diener des Evangeliums dem Beispiel des Meisters folgen und einfach den ganzen Ratsschluß Gottes verkündigen würden! Wie schnell würden sie unpopulär werden, und wie bald würde man gegen sie die Anklage erheben, daß sie die Kirchen ruinieren! Die Gemeinden, welche die großen modernen Tempel besuchen, die angeblich dem Gottesdienste und den Lehren Christi geweiht sind, würden sich dies nicht bieten lassen. Die Menschen gehen in die Kirche, um angenehme und fließende Predigten von „Geistlichen“ zu hören, die auf den Geschmack und die Gedankenrichtung ihrer Zuhörerschaft Rücksicht nehmen und das predigen, was den Besuchern gefällt. Sie sind völlig bereit, ihr Geld für das auszugeben, was sie haben wollen; aber die Wahrheit wollen sie nicht haben.

Diejenigen, die nur eine kurze Zeit dem Herrn nachfolgten und ihn dann verließen, hörten natürlich auf, seine Jünger zu sein, und wurden als solche nicht mehr anerkannt. Sie erhoben auch keinen Anspruch mehr darauf, als seine Jünger zu gelten. Ein Jünger ist ein Schüler; und wenn

jemand aufhört, ein Schüler Christi, des großen Lehrers, zu sein, so ist er nicht mehr sein Jünger. Diese Tatsache war damals, als der Herr gegenwärtig war und als sein Name unter den Menschen mit Schmach verbunden war, deutlich offenbar; später jedoch, als er nicht mehr auf Erden war und man seine Lehren gewissenlos mit menschlichen Philosophien vermischt hatte, um sie der Schmach zu entkleiden und wirkungslos zu machen, nahmen die Menschen das Recht der Jüngerschaft Jesu für sich in Anspruch. Seine Lehren waren indes längst zuvor verworfen worden.

Die Belohnung der wahren Jüngerschaft.

Die Worte des Herrn: „So seid ihr wahrhaft meine Jünger“, deuten auf einen Unterschied hin zwischen wahren und nur nominellen Jüngern. Wir, die wir begehren, auch weiterhin treue Jünger Jesu zu sein, sollten daher auf die ausdrückliche Bedingung acht haben: „Wenn ihr in meinem Worte bleibet, so seid ihr wahrhaft meine Jünger.“ Die Heuchelei der nur nominellen Jüngerschaft ist dem Herrn ein Greuel.

Es ist eine glückselige Erfahrung, den ersten Schritt auf dem Wege des Lebens tun zu dürfen, indem man Christum als den Erlöser und Herrn annimmt und durch ihn sich dem Vater völlig übergibt. Aber die Belohnung dieses Schrittes hängt völlig von unserm Beharren in seinem Worte und in der Stellung der wahren Jünger ab. Die Veranlagung des menschlichen Stolzes neigt dahin, von der Einfachheit der göttlichen Wahrheit abzuschweifen und neue, eigene Theorien und Philosophien aufzustellen, oder Theorien und Philosophien anderer anzunehmen, die nach der Ansicht der Welt als weise gelten.

Die Verheißung, die den treu ausharrenden Jüngern gegeben ist, lautet: „Ihr werdet die Wahrheit erkennen“ — nicht: Ihr werdet „immerdar lernen und niemals zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“. (2. Tim. 3, 7.) Hier liegt der Fehler, den viele machen: Viele verfehlen, in dem Worte des Herrn zu bleiben; sie nehmen verschiedene menschliche Philosophien an, die das Wort des Herrn ignorieren oder verdrehen und entgegengesetzte Theorien aufstellen. Diejenigen, welche die Wahrheit unter solchen menschlichen Theorien suchen, haben keine dahingehende Verheißung, daß sie die Wahrheit jemals finden werden; und sie werden sie auch niemals finden.

Die göttliche Wahrheit ist nur in den von Gott bestimmten Kanälen zu finden: bei unserm Herrn, seinen Aposteln und den Propheten. In den Lehren zu bleiben, die in den inspirierten Schriften der Apostel und Propheten enthalten sind, die Lehren zu studieren und über sie nachzusinnen, unentwegt auf die Verheißungen zu vertrauen und danach den Charakter zu bilden — das ist, was der Herr meint, indem er sagt: „Wenn ihr in meinem Worte bleibet . . .“ Wir handeln in Übereinstimmung mit dem Gesagten, wenn wir uns alle der Handreichungen bedienen, die der Herr uns durch unsere Brüder, durch die Glieder des Leibes Christi zuteil werden läßt, wie der Apostel Paulus erklärt. (Eph. 4, 11—15; 1. Kor. 12, 12—14.) Gott hat stets solche Hilfskräfte für die Auferbauung des Leibes Christi erweckt und wird es auch weiterhin tun bis ans Ende; aber es ist Pflicht eines jeden Gliedes, ihre Lehren sorgfältig an dem unfehlbaren Worte Gottes zu prüfen.

Wenn wir so als ernste und treue Jünger des Herrn in seinen Worten bleiben, so werden wir wahrlich „die Wahrheit erkennen“ und werden „in der gegenwärtigen Wahrheit [d. h. in der fälligen Wahrheit] befestigt sein“. Wir werden „in der Wahrheit gewurzelt und gegründet“ sein, wir werden „feststehen im Glauben“ und fähig sein, „Rechenschaft zu geben von der Hoffnung, die in uns ist“. Wir werden imstande sein, ernstlich „für den einmal den Heiligen überlieferten Glauben zu kämpfen“, einen „guten Kampf zu kämpfen“, „das gute Bekenntnis zu bekennen“ und standhaft „teilzunehmen an den Trübsalen als gute Streiter Jesu Christi“ bis zum Ende unseres Kampfes.

Wir gelangen nicht von heute auf morgen zur vollen Erkenntnis der Wahrheit, sondern wir werden allmählich, Schritt für Schritt, in die Wahrheit hineingelehrt. Jeder

Schritt in der rechten Richtung führt uns einem höheren Standpunkte entgegen, von dem aus weitere Errungenschaften in bezug auf Erkenntnis und Befestigung des Charakters gemacht werden können.

Die auf diese Weise Schritt für Schritt erworbene Erkenntnis wird zu einer heiligenden Macht, die in unserem Leben ihre gesegneten Früchte der Gerechtigkeit, des Friedens, der Freude im Heiligen Geiste, der Liebe, der Sanftmut, des Glaubens, der Geduld, sowie jeder Tugend und Gnabengabe hervorbringt; und bei entsprechender Pflege gelangen alle diese Früchte allmählich zu einer herrlichen Reife.

Der wahre Jünger des Herrn wird auf diese Weise nicht nur die Wahrheit erkennen und durch sie geheiligt werden, sondern auch die Erfüllung der Verheißung an sich erfahren: „Die Wahrheit wird euch freimachen.“ Diejenigen, die die Wahrheit erhalten haben, wissen durch gesegnete Erfahrungen etwas von ihrer befreienden Macht. Sobald die Wahrheit in einem wenn auch geringen Maße in ein gutes und aufrichtiges Herz aufgenommen worden ist, beginnt sie die Fesseln der Sünde, der Unwissenheit, des Aberglaubens und der Furcht zu zersprengen. Ihre gesundmachenden Strahlen bringen in die dunkelsten Falten unseres Herzens und Gemütes ein, durchdringen unser ganzes Wesen und machen unsere sterblichen Leiber lebendig.

Die Erschließung des Wortes Gottes erleuchtet die Gläubigen.

Die Sünde kann das Licht der Wahrheit nicht ertragen; und diejenigen, die fortfahren, in der Sünde zu leben, nachdem sie ein entsprechendes Maß von Licht empfangen haben, damit ihr wahrer Charakter offenbar werde, müssen unbedingt das Licht wieder verlieren, weil sie sich als desselben unwürdig erweisen. Unwissenheit und Aberglaube müssen vor dem Lichte verschwinden. Welch ein glückseliges Bewußtsein ist es doch, befreit zu sein! Indes befinden sich noch Millionen von Menschen unter dem verblendenden Einfluß des Irrtums. Unter seiner Täuschung fürchten und ehren die Menschen einige der niedrigsten Werkzeuge Satans, deren sich letzterer zu ihrer Unterdrückung und Knechtung bedient, weil sie (diese Werkzeuge Satans) heuchlerischerweise vorgeben, von Gott autorisiert zu sein. Zudem hat man die Menschen gelehrt, Gott als einen rachedürstigen Tyrannen zu fürchten, der für die überwiegende Mehrheit seiner Geschöpfe eine Ewigkeit von Qualen vorgesehen habe. Gott sei Dank! Wir, die wir die Wahrheit empfangen haben, sind aus diesem schauerlichen Traumgebilde aufgewacht, und Satans Knechtschaft ist für uns gebrochen. Das Licht hat unsere Finsternis vertrieben.

Wir werden auch von der Furcht freigemacht, die jetzt, wie wir gewahren, über die ganze Erde kommt, indem die großen bürgerlichen und kirchlichen Systeme, die die Welt so lange beherrscht haben, gewaltig erschüttert werden. Die wahren Jünger Christi fürchten sich angesichts des herannahenden Sturmes nicht, sondern sie frohlocken in der gewissen Zuversicht auf das unfehlbare Wort Gottes, wissend, daß Gott durch die Zulassung dieses gewaltigen Sturmes den Zweck verfolgt, die moralische Atmosphäre der Welt zu reinigen, und daß durch seine Vorkehrung nach dem Sturme ein bleibender Friede eintreten wird. Durch die Wahrheit belehrt, erkennen sie die Notwendigkeit der Sachlage und haben Vertrauen auf die göttliche Vorsehung, die alles zum Besten zu lenken vermag, so daß selbst der Zorn des Menschen Gott preisen muß.

Glückselige Verheißung! — „Wenn ihr in meinem Worte bleibet, so seid ihr wahrhaft meine Jünger, und ihr werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen.“ Geliebte, sollen wir, nachdem wir diese wunderbare Günst vom Herrn empfangen haben, nicht darin beharren und auch fernerhin betrügerische Lehren mit aller Entschiedenheit von uns abweisen? Sollen wir nicht mit allem Fleiß Früchte des Geistes entwickeln? Und sollen wir nicht der Wahrheit gegenüber unter allen Umständen treu sein und sie selbst unter Schmach wider jeglichen Angriff verteidigen? Laßt uns unsere Wertschätzung für das glorreiche Licht durch unsere Treue beweisen, indem wir „unsere Seligkeit schaffen mit Furcht und Bittern“!

Die Feinde des Geistlichen Israel.

„Sei sehr stark und mutig!“ (Jos. 1. 7.)

Diese Worte Jehovas ergingen an Josua, nachdem letzterer als Leiter Israels an die Stelle Moses' getreten war, gelegentlich des Anfangs des neuen Lebensabschnittes der Kinder Israel, nachdem sie als das Volk Gottes den Jordan durchschritten hatten. Es standen ihnen noch viele Kämpfe bevor — mehr denn ehemals — und sie bedurften daher der Kraft und des Mutes in weit größerem Maße, als sie sich selbst bewußt waren. Die Grundlage für ihre Kraft und ihren Mut war die Verheißung Gottes. Gott hatte Abraham verheißt, daß er seinen Samen in das Land Kanaan bringen und ihm das Land zum Besitztum geben werde. Diejenigen, die an diese Verheißung glaubten, bedurften eines großen Maßes von Kraft und Mut.

Gott hatte Mose, seinen Knecht, gesandt, um die Israeliten aus Ägypten zu befreien und als sein Volk in das Land zu bringen, das er ihren Vätern verheißt hatte. Die Israeliten bedurften Mut, um aus Ägypten auszu ziehen, und Gott hatte ihnen in der Wüste seine Gunst bezeugt, indem er ihnen Segnungen zuteil werden ließ, wenn sie treu und gehorsam waren, und Züchtigungen, wenn sie abwichen und rebellisch und ungehorsam waren. Jetzt stand die Erfüllung der Verheißung vor ihnen, nach der sie sich gesehnt hatten. Jehova ermahnte sie durch Josua, stark und mutig zu sein. Sie waren in das verheißene Land gekommen und mußten jetzt einen guten Kampf wider ihre Feinde kämpfen. Gott hatte ihnen nicht verheißt, ihnen das Besitztum auf friedlichem Wege zuteil werden zu lassen; sie hatten vielmehr zu kämpfen und ihre Feinde zu besiegen.

So wie Israel ein vorbildliches Volk war, so waren auch seine Kriege vorbildlich. Es würde furchtbar gewesen sein, wenn die Israeliten hätten denken müssen, daß alle die Menschen, die zu vertilgen ihnen befohlen war, auf eine solche Weise einer nimmer endenden Qualhölle anheimfallen würden. Wenn den Israeliten gesagt worden wäre, sie sollten stark und guten Mutes sein in der Überlieferung ihrer Feinde in eine solche Hölle, so würde das ein grauenhafter Gedanke für sie gewesen sein. Wenn wir aber gewahren, daß die Strafe für die Sünde der Tod und nicht ewige Qual und die „Hölle“ der Bibel der Todeszustand ist, so betrachten wir die Sache in einem andern Lichte. Ob die Menschen nun durch das Schwert oder durch Pestilenz oder Auszehrung oder Unglücksfälle sterben, jede Art des Todes ist lediglich die Erfüllung des göttlichen Urteilspruches über das ganze Geschlecht, der auch weiterhin erfüllt werden wird — bis zu der von Gott bestimmten Zeit. Dieser Umstand versetzt uns in die Lage, die ganze Sache von einem andern Gesichtspunkte aus zu betrachten.

Hoffnung für die Amalekiter, Gethiter usw.

Das Maß der Bosheit der Amalekiter, Gethiter, Phereziter, Jebusiter usw. war voll geworden. Sie hatten ein gewisses Maß von Licht und eine gewisse Gelegenheit zur Umkehr gehabt, und dem Wege der Sünde, den sie verfolgten, sollte nunmehr Einhalt getan werden. Sie und alle andern, die in Unwissenheit und Sünde in das Grab gesunken sind, werden zu seiner Zeit, wenn der Messias sein Königreich aufrichtet, zu Auferstehungsgelegenheiten und besseren und günstigeren Verhältnissen hervorkommen. Und wie sie in der Vergangenheit ihre Erfahrungen mit der Sünde gemacht haben, so werden sie in der Zukunft Erfahrungen mit dem Guten machen und werden eine Gelegenheit haben, zwischen Recht und Unrecht, Gutem und Bösem zu wählen. Wir hoffen, daß es manche unter ihnen geben wird, denen ihre früheren Erfahrungen zum Nutzen ausschlagen werden und die das Gute erwählen werden, wenn die Gegensätze ihnen vor Augen treten und die verblendenden Einflüsse beseitigt sein werden.

Israels Feinde vorbildlich.

Die Kinder Israel stellten das Geistliche Israel dar. Die Feinde, die diese vernichteten, stellten die Feinde der Herauswahl dar. Wir, d. h. die Herauswahl, sind herausgeführt worden aus einem Zustande der Sünde und der Gesunkenheit

in den Zustand der Harmonie mit Gott. Bei einigen mag dies eine sehr lange Reise, bei anderen dagegen, die größeren Glauben und mehr Gehorsam bewiesen, eine kürzere Reise gewesen sein. Wir erreichten den Ort einer besonderen Segnung, als wir uns Gott völlig weiheten; denn da gingen wir in die Ruhe ein. „Wir, die wir geglaubt haben, gehen in die Ruhe ein“, sagt der Apostel Paulus. Und diese Ruhe, in die wir eintreten, scheint vorgeschattet worden zu sein durch dieses „verheißene Land“, Kanaan.

Aber wir finden, wenn wir in die Ruhe des Glaubens eintreten, gewisse mächtige Feinde, die besiegt werden müssen. Diese Feinde haben sich in unsern eigenen Leibern festgesetzt. Bei den vorbildlichen Völkern, die die Feinde Israels waren, gab es solche, die entschlossenen Widerstand leisteten und die das Volk Israel daher nur mit Mühe austreiben und vertilgen konnte, während andere wesentlich leichter überwunden und vertilgt werden konnten. Soviel wir wissen, brachten die Israeliten lange, lange Jahre, vielleicht Jahrhunderte, um ihr Land völlig in Besitz zu nehmen und ihre Feinde zu besiegen. Erst zur Zeit des Königs David wurden die Feinde völlig unterworfen. So ist es auch mit den Feinden in unserm Fleische, gegen die wir einen guten Kampf führen müssen. Wir dürfen dem Fleische keine Zugeständnisse machen; alle die Feinde müssen bekämpft und bis zum Tode ausgetilgt werden.

Das Resultat dieses unseres Kampfes ist der Tod — entweder der Tod der Neuen Schöpfung oder der Tod der Alten Schöpfung. Wenn die Neue Schöpfung zu überwinden versetzt, so wird die betreffende Person ausgetilgt, indem sie den Zweiten Tod erleidet. Die Worte unsers Textes, die Jehova zu Josua redete, sind in erster Linie an uns, das Geistliche Israel, gerichtet, und erst in zweiter Linie an Josua und das Natürliche Israel; das heißt, die Worte haben für uns eine weit tiefere Bedeutung als für das fleischliche Israel. Aber wir können in dem Kampfe nicht allein überwinden. Der Apostel Paulus ruft aus: „Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark!“ und er will damit sagen: Wenn ich mir meiner eigenen Schwachheit bewußt bin, wenn ich weiß, daß ich allein nicht erfolgreich wider das Fleisch und seine Unvollkommenheiten zu kämpfen vermag, dann werde ich stark in dem Herrn. Ich könnte aus mir selbst keinen guten Kampf kämpfen. Der Apostel war sich der Erfüllung der Verheißung des Herrn bewußt: „Meine Gnade genügt dir, denn meine Kraft wird in [deiner] Schwachheit vollbracht.“

Wahrlich, dies ist die Erfahrung aller „Geringen“ des Herrn. Und diese Erfahrung leitet uns an, nach den überaus großen und kostbaren Verheißungen des Herrn auszuschaun, um unser Herz zu stärken und unsere Entschlüsse zu erneuern, so daß wir stark und guten Mutes werden und durch Gottes Gnade schließlich als Überwinnder, ja als „mehr denn Überwinnder“ hervorgehen durch den, der uns geliebt und uns mit seinem kostbaren Blute erkaufte hat.

Wahrer Mut, nicht ein Geist der Ruhmredigkeit.

Laßt uns guten Mutes sein! Es gibt verschiedene Arten von Mut. Eine Art entspringt der Selbstsucht und dem Selbstvertrauen, eine andere Art dem Geiste der Sorglosigkeit, welcher versetzt, die zu überwindenden Schwierigkeiten recht einzuschätzen. Aber der wahre Mut, der Mut, den der Herr seinem Volke anempfiehlt und den alle geistlichen Israeliten zu besitzen bestrebt sein müssen, ist ein Mut, der von den Schwierigkeiten und Prüfungen, die vor ihm liegen, sorgfältig Notiz nimmt, und der im Bewußtsein seiner eigenen Schwachheit im Glauben zum Herrn emporblickt und im Vertrauen auf die kostbaren Verheißungen des Herrn von ihm den erforderlichen Beistand erwartet. Diejenigen, deren Herzen in einer solchen Stellung sind, können stark und mutig sein selbst angesichts solcher Schwierigkeiten, Gefahren und Hindernisse, vor denen andere, die auf ihre eigene Kraft vertrauen, zurückschrecken würden.

Wir werden uns erinnern, daß unser Motto-Text für das Jahr 1914 sich auf derselben Richtlinie bewegt und einen

Teil von Vers 9 des Kapitels bildet, dem der Text dieses Artikels entnommen ist. Dieses Jahr wird ein überaus denkwürdiges Jahr, ein glorreiches Jahr sein. Laßt uns daher alle „stark und sehr mutig“ sein, stark in dem Herrn und in

der Macht seiner Stärke! Größer ist der, der für uns ist, als alle, die wider uns sind. Laßt uns die ganze Waffeneinrichtung Gottes anziehen, damit wir an diesem bösen Tage zu stehen vermögen!

Watch-Tower vom 1. August 1914.

Unser großer Bürdenträger.

„Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er ist besorgt für euch!“ (1. Pet. 5, 7.)

Diese tröstenden Worte des Apostels Petrus richten sich an die Herauswahl Christi; und alle Kinder Gottes sind sich dessen wohlbewußt, daß es Sorgen und Schwierigkeiten des Lebens gibt, die unser Teil sind und die uns in Verlegenheit bringen. Diese Sorgen des Lebens sind auch das Teil derer, die der Welt angehören; der eine hat mehr, der andere hat weniger mit ihnen zu tun. Aber sie sind das gewisse Teil aller Kinder Gottes.

Das Wort „Sorge“ wird auf zweierlei Weise gebraucht. Wenn wir das Wort in dem Sinne auffassen, daß wir Sorge haben, indem wir unsere Gedanken und unsere Aufmerksamkeit in der rechten Weise auf das lenken, das uns anvertraut ist und für das wir verantwortlich sind, so könnten wir Gefahr laufen, unsern Text mißzuverstehen. Indes unterliegt dem Worte „Sorge“ sehr oft der Gedanke der Mühsal, der Beängstigung des Gemüts; und in diesem Sinne ist das Wort in unserm Texte aufzufassen. Der Apostel Paulus sagt auch: „Seid um nichts besorgt!“ d. h. Seid um nichts bekümmert! Seid um nichts beunruhigt!

Die Wichtigkeit geringfügiger Dinge.

Der Rat des Apostels geht nicht dahin, daß wir uns des Verantwortlichkeitsgefühls entledigen und aufhören sollen, hinsichtlich unserer Handlungen, unserer Pflichten und Verpflichtungen besorgt zu sein. Wir stimmen sicherlich alle darin überein, daß jemand, der in diesem Sinne um nichts besorgt wäre, völlig ungeeignet sein würde für irgend eine Stellung im Leben. Oft gewahren wir die Beweise dafür, daß der eine oder der andere nicht genügend sorgfältig gewesen ist; es werden mancherlei kleinere Dinge im tagtäglichen Leben mit mehr oder weniger Sorglosigkeit verrichtet. Vielleicht ist jemand geneigt zu sagen: Ach, das sind nur Geringfügigkeiten! Aber derjenige, der in bezug auf kleine Sachen sorglos, gedankenlos und unaufmerksam ist, wird sehr wahrscheinlich auch in bezug auf größere Dinge unzuverlässig sein.

Uns persönlich berührt es peinlich, dergleichen zu sehen, und wir glauben, auch alle andern, die Sorgfalt zu üben gewohnt sind. Gottes Kinder, Gottes Vertreter unter den Menschen, sollten nicht durch die Welt gehen, indem sie durch Achtlosigkeit fortwährend Fehler machen oder andern — seien es Brüder oder Weltleute — unnötige Unannehmlichkeiten verursachen. Unser Einfluß zum Guten kann dadurch außerordentlich herabgemindert werden, daß wir sogenannten Geringfügigkeiten, die aber in Wirklichkeit keine Geringfügigkeiten sind, keine Aufmerksamkeit schenken. Eine landläufige Redensart, die aber bedeutungsvoll ist, sagt: „Vollkommenheit besteht aus Geringfügigkeiten, und Vollkommenheit ist keine Geringfügigkeit.“ Kinder Gottes sollten die sorgsamsten Leute in der Welt sein.

Unser Herr sagte: „Wer im Geringsten treu ist, ist auch in vielem treu“; und seine weiteren Worte sind ebenso zutreffend, nämlich: „Wer im Geringsten ungerecht ist, ist auch in vielem ungerecht.“ (Luk. 16, 10.) Die kleinen Dinge des täglichen Lebens mögen sich als schwierigere Proben für unsern Charakter erweisen, als die anscheinend größeren Dinge. Kleine Höflichkeiten, kleine Handlungen sorgfältiger Rücksichtnahme auf andere — wie viel bedeuten sie! Wie tief berühren sie oft das Glück derer, die um uns sind, sowie auch unsern eigenen Einfluß als Gesandte Gottes! Es ist daher notwendig, daß wir in bezug auf unsere Worte, unsere Handlungen und unser ganzes Benehmen viel Sorgfalt und Rücksicht üben. Solcherlei Sorge sollen wir nicht auf den Herrn werfen, damit er sie für uns trage; denn wir haben sie rechtmäßig selbst zu tragen.

Gott ist, davon dürfen wir überzeugt sein, das allersorgfältigste Wesen im Universum. Er ist nicht besorgt in dem Sinne unseres Textes, in dem Sinne, daß er ängstlich besorgt oder beunruhigt wäre, sondern er ist besorgt im richtigen und wahren Sinne des Wortes. Es gibt Sorgen, von denen die Kinder Gottes bedrückt werden, indem der Widersacher sie bedrängt. Der Herr läßt es zu, daß sein Volk solche Erfahrungen macht, damit es dahin gebracht werde, daß es seine Sorge auf ihn wirft. Auf diese Weise zieht er die Seinigen näher zu sich hin, lehrt sie geduldiges Ausharren und bringt sie zu der Ueberzeugung, daß sie seiner bedürfen und daß sie ohne ihn absolut hilflos und elend sind.

Aber Kummer und ängstliche Sorgen, Dinge, die uns am Dienste des Herrn hindern und uns unsern Frieden im Herrn nehmen, sollten hinweggetan werden, indes nicht in sorgloser, sondern vielmehr in vernünftiger Weise. Wir sollten des eingedenk sein, daß Jesus, unser großer Bürdenträger, uns ermutigt und sogar geboten hat, alle unsere Sorge, alles, was unsern Frieden stören könnte, auf ihn zu werfen. Er wird unsere Bürde erleichtern und unsere Drangsal erträglich machen. Das ist die Ruhe des Glaubens, die auf keine andere Weise erlangt werden kann, als durch Glauben an die Liebe und durch Vertrauen auf die Verheißungen Gottes.

Die Fürsorge unseres Vaters für seine Kinder.

Ein Christ sollte jeden Tag, den er erlebt, in seiner Zuversicht auf den Herrn wachsen. Er sollte sich mehr und mehr dessen bewußt werden, daß unser himmlischer Vater, der selbst für das Gras des Feldes und für die Vögel des Himmels Fürsorge getroffen hat, um seine Kinder weit mehr besorgt ist, denn um die Blumen oder um viele Sperlinge, und einen Plan hat, auf Grund dessen auch die Welt zur bestimmten Zeit gesegnet werden soll. Wir aber sind bereits in die Segnung Gottes eingetreten; wir sind schon seine Kinder und Gegenstände seiner besonderen Fürsorge geworden. Und „wie sich ein Vater seiner Kinder erbarmt, so erbarmt sich Jehova derer, die ihn fürchten“ — derer, die Ehrfurcht vor ihm haben.

Wir können keine treuen Kinder Gottes sein, wenn wir voll von ängstlicher Sorge sind. Ängstlich sorgen ist ein Ding, aber die rechte Sorge ist etwas anderes. Wir sollten Tag für Tag sorgfältiger werden, um fähig zu sein, unsern Verpflichtungen gegenüber der Welt im allgemeinen, unsern Familien, uns selbst, den Brüdern und dem Herrn zu entsprechen und Gott einen nützlicheren Dienst zu leisten.

Wir sollen nicht ängstlich besorgt sein hinsichtlich dessen, was wir essen, was wir trinken und was wir anziehen werden. Unser himmlischer Vater weiß, was wir bedürfen; an uns ist es, hinsichtlich unserer Notdurft unser Bestes zu tun. Wenn Gott uns niemals solche gute Kleidung oder eine ebenso gute und reichliche Nahrung geben sollte, wie andere sie haben, so sollen wir deshalb nicht ängstlich bekümmert sein. Wir sollten stets zufriedener sein mit dem, was die göttliche Vorsehung uns zuweist, und sollten alles dankbar annehmen. Gott wird uns das darreichen, was uns als neuen Schöpfungen zum Besten dient. Wir sollten nicht zweifeln und nicht befürchten, daß Gott für unsere Notdurft nicht Sorge tragen wird. Ihm sind alle unsere Verhältnisse bekannt und unsere Wohlfahrt ist ihm nicht gleichgültig. „So demütiget euch nun unter die mächtige Hand Gottes, auf daß er euch erhöhe zur rechten Zeit, indem ihr alle eure Sorge auf ihn werfet; denn er ist besorgt für euch!“

Wie notwendig ist doch die Demut vor Gott, und wie tröstlich und kostbar diese seine liebende Zusicherung! Indem

wir vorwärts schreiten auf diesem glückseligen Wege, den unser Herr uns bezeichnet hat, sollten wir immer völliger erkennen, daß wir niemals um etwas nach unserm Willen beten sollen, daß vielmehr alle unsere Gebete darauf gerichtet sein sollen, daß sein Wille geschehe in uns und für uns. Seine Weisheit ist unfehlbar. Entschließen wir uns aufs neue, jedesmal, wenn uns Bürden drücken, seien sie groß oder klein, zum Herrn zu gehen und ihm alles zu sagen! Lernen wir, mehr und mehr die Liebe und das Mitgefühl Gottes für uns in Anspruch zu nehmen und auf unser Herz den Balsam seines Wortes und seiner kostbaren Verheißungen anzuwenden, die das Erbteil seiner Söhne sind, im festen Vertrauen darauf, daß er sowohl fähig als auch bereit ist, allen unsern Bedürfnissen zu entsprechen, und daß er uns gern segnet, wenn wir in seiner Liebe bleiben!

„Wie könnt' ich ängstlich sorgen,
Da du mein Vater bist!
Du bist es heut' und morgen,
Dein Herz mich nie vergißt.
Du wirst mich nie beschämen,
Weil du mich innig liebst.
Ich werde reichlich nehmen;
Was gut ist, du mir gibst.
Du sorgst für alle Dinge
So weise, treu und gut;
Nichts ist dir zu geringe,
Drum mein Herz sorglos ruht.
Es ruht in deiner Liebe
So selig und so frei;
Und wenn mir nichts mehr bliebe,
Dein Vaterherz bleibt treu.“

Watch-Tower vom 1. August 1914.

Anweisung für Gottes Arbeiter.

„Befleißige dich, dich selbst Gott bewährt darzustellen als einen Arbeiter, der sich nicht zu schämen hat, der das Wort der Wahrheit recht teilt.“ (2. Tim. 2, 15.)

Das höchste Bestreben eines jeden, der an den Schöpfer zu glauben bekennt, sollte darauf gerichtet sein, Gottes Anerkennung zu erlangen. Ganz besonders aber sollten diejenigen nach der Anerkennung und dem Wohlgefallen Gottes trachten, die Gott als ihren Vater angenommen haben und sich der kostbaren Verwandtschaft mit ihm als seine Kinder rühmen. Sein Wille sollte ihr höchstes Gesetz sein, und ein großer Teil ihrer täglichen und stündlichen Freude sollte darin bestehen, daß sie ihr Vorrecht wahrnehmen und beständig danach trachten, seinen Willen zu erkennen und auch zu tun. Dazu ist ein ernstes Forschen und Nachsinnen erforderlich — nicht eine bloße Formalität, bestehend in gedankenlosem Lesen oder äußeren gottesdienstlichen Übungen, sondern ein fleißiger Gebrauch aller in Betracht kommenden Mittel, um den Willen Gottes zu erkennen.

Der Apostel Paulus gibt dem Timotheus den in unserm Text enthaltenen Rat und ermahnt ihn, „ein Arbeiter“ zu sein, „der sich nicht zu schämen hat, der das Wort der Wahrheit recht teilt“. Und die Schrift weist darauf hin, daß die Fähigkeit, das Wort der Wahrheit recht zu teilen, nur durch die Erforschung des Wortes Gottes erlangt werden kann. Die Wahrheit der Astronomie kann uns einige Erkenntnis geben; doch wir sehen, daß einige, die ihr ganzes Leben der Astronomie gewidmet haben, Gott aus den Augen verloren haben und Atheisten geworden sind. Jede Forschung, die sich dem Worte Gottes unterstellt, kann nützlich sein. Aber sie muß von dem Standpunkte der Offenbarung Gottes betrachtet und aufgenommen werden.

Die Bezeichnung „Arbeiter“ setzt das Vorhandensein eines Dienstverhältnisses voraus. Diese Ermahnung des Apostels ergeht an alle, die der Herauswahl Christi angehören. Wir sind Gottes Diener. Ein großes Werk geht vor sich, nämlich die Berufung der Klasse der Herauswahl aus der Welt. Die Herauswahl, die aus der Welt herausgerufen wird, wird als der Tempel des lebendigen Gottes bezeichnet. Ihre Glieder sind die „lebendigen Steine“, die in der gegenwärtigen Zeit gemeißelt, poliert und für ihre zukünftigen Stellungen an dem Gebäude fertiggemacht werden. Wir sind die Arbeiter. Wir suchen uns auf die Gegenwart Gottes oder auf das Königreich Gottes vorzubereiten. Diese unsere Vorbereitung ist unsere erste Pflicht; wir haben uns selbst vorzubereiten und zugleich andern in ihrer Vorbereitung behilflich zu sein.

Die wahre Ursache des vielfachen Zukunftsommens.

Die Zurichtung der „lebendigen Steine“ besteht in der Entwidlung ihres Charakters. Ein jeder, der in dieser Arbeit steht, bewirkt seine eigene Seligkeit. Wir sind Gottes Arbeiter, wenn wir dieses Werk in uns selbst tun. Aber wenn wir die göttliche Anerkennung begehren, so müssen wir erst göttliche Weisheit haben, die „von oben“ kommt und die wir aus dem Worte Gottes schöpfen können. (Jak. 3, 17.)

Wie es scheint, werden sehr viele Christen, nachdem sie ihre intellektuellen Fähigkeiten sorgfältig gepflegt und vielleicht Seminare absolviert haben, schließlich finden, daß sie nicht nur das Ideal des Herrn in sich zu verwirklichen verfehlt, sondern auch andern nicht viel Nutzen gebracht haben. Dies scheint das Resultat davon zu sein, daß man verfehlt hat, das Wort der Wahrheit recht zu teilen. An dem kommenden Tage werden viele sagen: Herr, Herr, wir haben in deinem Namen gebetet und viele wunderbare Dinge getan! Aber der Herr wird, wie er uns sagt, einige von ihnen nicht als seine Ausgewählten anerkennen. Er mag zwar einige von ihnen noch dereinst zu bestimmten Zwecken gebrauchen, aber für den besonderen Platz begehrt er solche, die kein höheres Streben kennen, als seinen Willen zu tun — die nicht suchen den Menschen wohlzugefallen oder Ehre und andere Vorteile von Menschen zu erlangen. Diejenigen, deren höchstes Streben dahin geht, den Willen Gottes zu erkennen, werden sicherlich die Erfüllung seines Willens an sich erfahren.

Falsche Anwendung von Schriftstellen.

Der Ausdruck „das Wort der Wahrheit recht teilen“ besagt, daß das Wort der Wahrheit studiert, behandelt werden muß. Man kann die Schrift auf vielerlei Weise behandeln oder teilen. Schriftstellen, die auf längst vergangene Zeiten Bezug haben, werden vielfach so erklärt, als ob sie sich auf die gegenwärtige Zeit bezögen, und auf der andern Seite werden Schriftstellen auf die Gegenwart oder Vergangenheit bezogen, die in Wirklichkeit auf die Zukunft Bezug haben, und umgekehrt. Wenn man nicht die Fähigkeit hat, das Wort der Wahrheit recht zu teilen, so ist dem Irrtum Tür und Tor geöffnet.

Das Rechtheilen des Wortes der Wahrheit besteht also darin, daß man die Schrift auf eine solche Weise unter Gebet erforscht, daß man fähig ist, die Gegenstände dahin zu tun, wohin sie gehören. Wenn wir beispielsweise zwischen der Zeugung aus dem Heiligen Geiste, der belebenden Wirklichkeit des Heiligen Geistes und unserer geistigen Geburt zu unterscheiden verfehlen und alle diese Dinge durcheinanderverwerfen, so werden wir Schaden anrichten. Es besteht keine Weisheit darin, daß wir suchen, alle möglichen Lehren zu vertreten; sondern wir sollten vielmehr das, was wir andern darbieten, klar und verständlich machen. Der Apostel wies Timotheus darauf hin, daß er als ein Ältester der Herauswahl Christi möglicherweise die verschiedenen Charakterzüge der Wahrheit dergestalt darstellen könnte, daß seine Hörer verwirrt würden und schließlich selbst nicht wüßten, was sie glauben. Auf diese Weise kämen sie in einen Zustand hinein, in dem sie irgend eine Lehre annehmen würden, zumal wenn der Verkündiger derselben fähig wäre, ihren Glauben zu erschüttern. Viele scheinen sich in unseren Tagen in einem solchen Zustande zu befinden. Offenbar gibt es viele, die Gott zu dienen versucht haben, die aber ihren Hörern nicht „Speise

zur rechten Zeit“ dargebracht, sondern Wahrheiten in einer sehr verwirrten Form dargeboten haben. Wir müssen daher auf der Hut sein und sorgfältig zusehen, daß wir der Weisung des Apostels folgen: „Befleißige dich, dich selbst Gott bewährt darzustellen!“ — Denke nicht so sehr daran, was Menschen sagen oder meinen, sondern trachte vor allem nach der Anerkennung Gottes!

Es geizt uns, die Anerkennung der Heiligen, der Geheiligten, zu suchen; aber vor allem sollten wir Gottes Anerkennung suchen. Wir müssen Arbeiter sein, keine Müßiggänger oder „Drohnen“; denn für solche gibt es keinen Platz in dem Königreiche. Gott beruft jetzt diejenigen zu seinem Dienste, die willig sind, unter vorteilhaften Verhältnissen zu dienen. Wir müssen daher daran denken, daß wir Knechte sind und daß wir, wofern wir keinen nützlichen Dienst ausüben, keinen Platz unter der Schar derer erlangen können, die Gott erzieht. Wenn wir Gottes Anerkennung

seinem Worte gemäß begehren, so müssen wir zusehen, daß wir die entsprechenden Bedingungen erfüllen. „Wenn jemand die Welt liebt, so ist die Liebe des Vaters nicht in ihm.“ Wir werden ermahnt: „Liebet nicht die Welt, noch was in der Welt ist!“ (1. Joh. 2, 15.) Wir sollen unsere Herzen nicht an die irdischen Dinge hängen. Unsere Herzen sollen vielmehr darauf gerichtet sein, den Willen des Herrn zu tun.

Der Herr sagt uns, daß diejenigen, die ihm treu sind, den Widerstand der Welt zu gewärtigen haben. „Wenn sie mich verfolgt haben, so werden sie auch euch verfolgen.“ Wenn wir daher keinen Widerstand erfahren, so ermangeln wir des Beweises, daß wir von Gott angenommen sind. Wir müssen das Wort der Wahrheit recht teilen und darüber wachen, daß unser Leben im Einklang mit dem Worte der Wahrheit steht. Zugleich haben wir die Aufgabe, das Wort Gottes andern darzustellen, damit auch sie dieselben Vorrechte und Segnungen genießen möchten, die wir genießen.

Watch-Tower vom 1. August 1914.

Der Zweck unserer Prüfungen.

„Glückselig der Mann, der die Versuchung erduldet! denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche er denen verheißen hat, die ihn lieben.“ (Jak. 1, 12.)

Das Wort „glückselig“ in diesem Text bezeichnet den Zustand solcher, die in der Gunst Gottes stehen. Ein solcher Zustand ist ein glücklicher, ein begehrenswerter. Das Wort „glückselig“ bezeichnet natürlich nicht immer eine glückliche Verfassung, soweit die Gefühle oder Gemütsempfindungen in Frage kommen, sondern es bezieht sich vielmehr auf das Resultat. Es steht hier in Verbindung mit den Resultaten der Prüfungen des Christen. Das Kind Gottes, das die Krone des Lebens gewinnt, wird von Gott überaus hoch begünstigt oder gesegnet sein; und daher ist alles, was zu diesem Endziel hinleitet, eine sehr große Segnung, obschon der Weg durch viel Schmerz für das Fleisch gehen mag.

Wer wird die Krone des Lebens erlangen? Welches Charakters wird ein solcher sein? Die Schrift bezeugt, daß es derjenige sein wird, der die Versuchung, die Prüfung, erduldet. Was besagen die Worte: „die Versuchung erduldet“? Offenbar unterliegt ihnen nicht der Gedanke eines ein- oder mehrmaligen Erduldens einer Versuchung. Selbst die Welt hat Prüfungen zu erdulden. Es handelt sich hier um eine andauernde Stellung geduldierten Ausharrens, indem man unter Versuchung und Drangsal Gott gegenüber treu bleibt. Versuchungen ergeben sich aus den verschiedensten Ursachen. Sie mögen durch Freunde an uns gelangen, die uns versuchen, mehr oder weniger uns selbst zu leben und in einem gewissen Maße unsere Treue dem Herrn gegenüber herabzusetzen. Die Bestridungen des Reichtums oder der weltlichen Gesellschaft, eine natürliche Neigung zum Wohlleben und ein Widerwille des Fleisches gegen das Erdulden von Trübsalen — alle diese Dinge bilden für den Christen starke oder auch feinere Versuchungen.

Wenn wir aber Gott über alles lieben, so wird die Liebe der hauptsächlichste Impuls unsers Lebens werden. Unser einziges Bestreben wird dahin gehen, Gott zu verherrlichen in unserm Geiste und in unserm Leibe. Wir wissen, daß es Dinge gibt, die Gott mißfallen; und wenn wir ihn lieben, so werden wir danach trachten, seine Gebote zu halten. Ein Kind Gottes mag sogar mehrere Male nach einer und derselben Richtung hin Fehltritte tun, bis es schließlich in tiefer Demütigung und Seelenangst wegen seiner fortgesetzten Befundung derselben Schwachheit dazu getrieben wird, mit starkem Geschrei und Tränen zum Herrn zu rufen; und sein Schmerz und seine Herzensnot können ihm einen so tiefen Eindruck von der Notwendigkeit einer großen Wachsamkeit in der betreffenden Richtung geben, daß es gegen weitere Angriffe der gleichen Art gestärkt und auf diese Weise befähigt wird, den Sieg über die Schwachheit, die ihm in besonderer Weise zu schaffen macht, zu gewinnen.

Die Krone der Gerechtigkeit.

Obschon wir niemals den Punkt der Vollkommenheit im Fleische erreichen werden, sollte bei uns doch die Kraft oder Fähigkeit, die Versuchung zu erdulden, von Tag zu Tag

mehr ausgeprägt werden, indem wir als Neue Schöpfungen treu bleiben und immer fortfahren in dem Bestreben, gegen alle Versuchungen entschiedenen Widerstand zu leisten und dem Herrn in Gedanken, Worten und Taten wohlzugefallen. Glückselig der Mann, der die Versuchung erduldet — ein über das andere Mal, einen Tag um den andern — und der auf diese Weise seine Treue und seinen Gehorsam gegen Gott beweist. Denn wenn er bewährt ist, wenn die Prüfung vorüber ist, wenn er seine Treue völlig an den Tag gelegt hat, dann wird er als ein Erprobter und Bewährter — zur von Gott bestimmten Zeit — die Krone des Lebens empfangen.

Der Ausdruck „die Krone des Lebens“ ist gleichbedeutend mit dem Ausdruck „die Belohnung des Lebens“; indes handelt es sich hier um Leben auf der höchsten Stufe. Der Apostel Paulus redet von dieser selben Krone als von der „Krone der Gerechtigkeit“, und der Apostel Petrus nennt sie die „Krone der Herrlichkeit“. Sie ist die Krone der Gerechtigkeit insofern, als sie die Belohnung bildet, die den Überwindern für ihren Wandel in Gerechtigkeit, im Gehorsam gegen Gott und die Grundsätze seiner Regierung und in Treue gegen ihren Bund mit Gott zuteil wird. Sie ist die Krone der Herrlichkeit insofern, als sie die Belohnung bildet, die Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit im Gefolge hat.

Bei den griechischen Spielen wurden denen Belohnungen zuteil, die ihre Probe hinsichtlich ihrer Geschicklichkeit, ihrer Tapferkeit und ihrer körperlichen Widerstandsfähigkeit erfolgreich aushielten. In der Regel wurde den Siegern als Belohnung eine Krone oder ein Kranz von Lorbeer gegeben. Solche Kronen waren wertvoll — nicht daß sie in sich selbst einen großen Wert gehabt hätten, sondern sie waren wertvoll als ein äußerliches Zeichen der Wertschätzung für ein außerordentliches Verdienst. Die Tatsache, daß Lorbeer eine immergrüne Pflanze ist, besagt für den Christen, daß unsere Belohnung als „Überwinde“ eine dauernde Belohnung, eine ewige Belohnung sein wird.

Gott wird uns Leben in volstem Maße geben. Die Strafe, die infolge der Sünde auf unser Geschlecht kam, war der Tod; aber jetzt gibt es eine Gelegenheit, das Leben wieder zu gewinnen — das Leben in Vollkommenheit, unbesiegt und niemals endend. Dieses Leben ist in dem Sohne Gottes. In der gegenwärtigen Zeit kann man das Leben nur dadurch erlangen, daß man zur geistigen Natur gezeugt wird. Die Krone des Lebens, die den „Mehr als Überwindern“ gegeben werden wird, ist eine ganz besondere Art des Lebens, nämlich Unsterblichkeit, die höchstmögliche Form des Lebens, die Krone oder der Gipfelpunkt alles Lebens. Dies wird die Belohnung der Klasse sein, die in der Schrift als die Braut Christi bezeichnet wird, nachdem ihre Glieder ihre Treue an den Tag gelegt und bewiesen haben werden, daß sie würdig sind, die Verheißung zu ererben.

Es wird auch eine Prone des Lebens im nächsten Zeitalter geben, nämlich vollkommenes menschliches Leben, und zwar als das Resultat des Gehorsams in den Erprobungen und Prüfungen jener Zeit. Aber die Erprobungen der kommenden Zeit werden sich in mancher Hinsicht von den Erprobungen und Schwierigkeiten der Herauswahl während des gegenwärtigen Zeitalters unterscheiden. Sie werden nicht so überaus peinlich sein; denn die Versuchungen zur Sünde, die von außen kommen, werden dann entfernt sein, und infolge des Bestandes, der den Willigen gewährt wird, sowie der körperlichen und geistigen Emporhebung werden die Prüfungen leichter sein. Zudem wird an jenem Tage die Gerechtigkeit unverzüglich belohnt, Sünde und Ungehorsam jeder Art dagegen ungekürzt bestraft werden. Im Gegensatz dazu muß in der gegenwärtigen Zeit Gerechtigkeit oft Leiden und Ungemach ernten, während Sünde und Ungerechtigkeit oft direkte Vorteile, Annehmlichkeiten und Freuden für das Fleisch einbringt.

Unsere Prüfungen im rechten Lichte.

Gott verlangt eine besondere Liebe von der Herauswahl des Evangelium-Zeitalters, von der eigentümlichen Klasse, die er jetzt beruft. Ihre Glieder müssen eine Liebe haben, die so selbstlos ist, daß sie bereitwillig und sogar freudig ihr irdisches Leben im Dienste Gottes niederlegen, damit dadurch anderen Segnungen zuteil werden. Denen, die eine solche Gesinnung haben, hat Gott die besondere Prone des Lebens verheißen, nämlich Unsterblichkeit, seine eigene Natur. Sie sollen die Segner ihrer Brüder sein — derer, die auf irdischer Stufe gesegnet werden sollen. So wie Isaaß der Segner Israels und der Söhne der Retura war und so wie die Erstgeborenen in Israel die Segner ihrer Brüder waren, so werden diese alle Völker der Erde, aus denen sie ausgewählt worden sind, segnen. Wie dankbar sollten wir für eine so hohe Ehre sein!

Wenn diese begünstigten Kinder des himmlischen Königs sich stets die Tatsache vor Augen halten könnten, daß jede Prüfung und Erprobung, jede Verfolgung und Schwierigkeit, die nach des Herrn Zulassung diejenigen trifft, die den Bund zum Opfer mit ihm geschlossen haben, den Zweck hat, sie zu entwickeln, ihre Liebe zu prüfen und zu erproben und offenbar zu machen, ob ihre Charaktere in der Gerechtigkeit befestigt, gewurzelt und gegründet sind oder nicht, so würden sie alle ihre schmerzlichen Erfahrungen und Prüfungen in einem neuen Lichte betrachten und auf diese Weise eine große Hilfe finden, um den guten Kampf des Glaubens mit Erfolg kämpfen zu können. Sie würden sich sagen: Wenn der Herr durch die Prüfungen und Drangsale unsere Liebe und Hingabe zu ihm erprobt, so wollen wir sie, ungeachtet dessen, ob sie groß oder klein sind, fleißig als Gelegenheiten benutzen, unserm Gott die Fülle unserer Liebe zu ihm und seiner Sache zu beweisen, und als Mittel ansehen, durch die wir Tag um Tag zu höheren Höhen geistigen Wachstums emporsteigen können, indem wir in das Ebenbild unsers Meisters verwandelt werden.

Von diesem Standpunkte aus betrachtet würde jede Prüfung und Trübsal sich als eine Segnung, gleichsam als ein himmlischer Botschafter erweisen, der uns auf den Schwingen des Glaubens trägt — „Näher mein Gott, zu Dir, näher zu Dir!“ Daher Geliebte, „achtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Versuchungen fallet, da ihr wißt, daß die Bewährung eures Glaubens Ausharren bewirkt! Das Ausharren aber habe ein vollkommenes Wert, auf daß ihr vollkommen und vollendet seid und in nichts Mangel habt!“ Hierin „frohlodet ihr, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es nötig ist, betrübt seid durch mancherlei Versuchungen; auf daß die Bewährung eures Glaubens viel löstlicher als die des Goldes, das vergeht, aber durch Feuer erprobt wird, erfunden werde zu Lob und Herrlichkeit und Ehre in der Offenbarung Jesu Christi, welchen ihr, obgleich ihr ihn nicht gesehen habt, liebet, an welchen glaubend, obgleich ihr ihn jetzt nicht sehet, ihr mit unaussprechlicher und verherrlichter Freude frohlodet, indem ihr das Ende eures Glaubens, die Errettung der Seelen, davontraget.“ (Jak. 1, 2—4; 1. Pet. 1, 6—9.)

Wahrlich, „das schnell vorübergehende Leichte unserer Drangsal bewirkt uns ein über die Maßen überschwängliches,

ewiges Gewicht von Herrlichkeit, indem wir nicht das anschauen, was man sieht, sondern das, was man nicht sieht; denn das, was man sieht [die Dinge der gegenwärtigen Ordnung], ist zeitlich, das aber, was man nicht sieht [die zukünftigen Herrlichkeiten], ewig.“ (2. Kor. 4, 17—18.)

„Wollt ihr etwa auch weggehen?“

So versichert uns also das untrügliche Wort Gottes, daß diejenigen, die Gott lieben und daher einen Anteil an dem Königreiche erlangen sollen, auf dem Wege nach diesem Königreiche hinsichtlich ihrer Liebe durch Prüfungen und Versuchungen erprobt werden. Diejenigen, die Gott nicht mit ihrem ganzen Herzen lieben, bei denen das eigene Ich oder ein anderer Göze an erster Stelle steht, werden durch die Welt, das Fleisch und den Teufel zu irgend einer Art von Auflehnung wider das göttliche Wort oder die göttlichen Vortehrungen verführt werden. Sie werden Pläne und Theorien haben, die sie dem Plane und dem Wege Gottes vorziehen; und wenn man ihre Pläne genauer untersucht, so wird es sich in der Regel herausstellen, daß dieselben entweder auf Selbstsucht oder Ehrgeiz, oder auch auf einem bösen Geiste des Neides, des Hasses und der Eifersucht aufgebaut sind.

Auf diejenigen, die sich in einer solchen Herzensverfassung befinden, haben die Worte und Wege Gottes keinen Einfluß mehr. Sie verlieren mehr und mehr ihr Interesse und wenden sich von dem Herrn und der Wahrheit ab, gleich denen, die beim ersten Kommen des Herrn sich von ihm abwandten, indem sie sagten: „Dies ist eine harte Rede!“ Aber einige werden fortfahren mit dem Herrn zu wandeln und werden nicht durch die Künste und Listen des Bösen und seiner Heerscharen vom Herrn abgelenkt und abgetrieben werden. Es sind dies diejenigen, die von Herzen völlig dem Herrn und nicht sich selbst angehören, die dem Lamm Gottes folgen, wohin immer es geht, weil sie keinen Willen als nur den seinigen kennen. Sie folgen ihm völlig auf dem schmalen Wege der Schulung und der Prüfung dieses Lebens; und sie werden nach seiner Verheißung dereinst „mit ihm einhergehen in weißen Kleidern, denn sie sind es wert.“ (Off. 3, 4.)

Unser sicherer Zufluchtsort.

Diese auserwählte Schar wird an Zahl auch nicht zu klein werden, wenn einige von ihr abfallen. Sie wird aus der vorherbestimmten Zahl bestehen, die nach Gottes Vortehrung „die Braut, des Lammes Weib“, bilden soll. Die Vorkenntnis des Vaters hat alle diejenigen mit in Rechnung gezogen, die sich abwenden würden; der himmlische Vater wußte, daß die erforderliche Zahl auf dem Wege des Lebens vorwärtsschreiten und ihre Berufung und Erwählung festmachen würde. Die wahren Nachfolger des Herrn sind sich dessen bewußt, daß das Loos der Welt und des Fleisches und die Listen des Widersachers Schlingen und Fallen sind, die dem Zwecke dienen sollen, sie in den Tod hinabzuziehen. Sie kennen den Klang der Stimme des wahren Hirten und können durch die Stimme der Fremden nicht verführt werden.

Glückselige Kinder Gottes! Unter „dem Schatten des Allmächtigen“ geborgen, wird euch kein Böses befallen und keine Plage sich euerem Zelte nahen. „Er wird seinen Engeln über dir befehlen, dich zu bewahren auf allen deinen Wegen. Auf den Händen werden sie dich tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.“ Wie sicher und geborgen sind doch diese wahren Kinder Gottes! Wenngleich Tausende an ihrer Seite und Zehntausend zu ihrer Rechten fallen, sie selbst werden von keiner Plage erreicht werden. Sie haben „den Höchsten zu ihrer Wohnung gemacht“, und er wird sie vor allem Schaden bewahren.

Wenn des Lebens Stürme tosen,
Wenn der Stärkste kaum hält Stand,
Will ich ganz getrost mich bergen
In den Schatten seiner Hand.

Wenn der Trübsal Last mich beugt,
Daran auch erkenn' ich ihn;
Denn die Trübsal soll mich prüfen,
Soll mich näher zu ihm ziehn.

Wenn Versuchung rings mich locket
Wenn der Feind mir listig bräut,
Schafft er mir aus den Gefahren
Nur noch größ're Kraft und Freud'.

Mögen drum die Stürme tosen
Und die Wellen brausend gehn,
Meine Seele soll nicht zagen,
Soll getrost auf Jesum sehn.

Chor: Er bedeckt mich, er bedeckt mich,
Daß kein Sturm je stört noch schreckt mich;
Er bedeckt mich, er bedeckt mich
Mit dem Schatten seiner Hand.

So wie die getreuen Jünger des Meisters während seiner ersten Gegenwart eine Bedeutung in seinen Lehren erkannten, die andere bekennende Kinder Gottes nicht zu würdigen vermochten, so haben auch jetzt während der zweiten Gegenwart des Herrn seine Worte für diejenigen, die in Herzensgemeinschaft mit ihm stehen, eine köstliche Bedeutung, die andere nicht zu würdigen vermögen. Und wir sehen, daß jetzt, ebenso wie bei der ersten Gegenwart des Herrn, einige straucheln und zurückgehen, während andere enger denn je zu ihm hingezogen werden — durch die Erkenntnis des Planes Gottes, die er uns geschenkt hat.

„Du bereitest vor mir einen Tisch.“

Während wir dem Schlusse der Erntezeit zueilen, dürfen wir nicht überrascht sein, wenn wir finden, daß der Weg noch

schmäler und schwieriger wird, als er schon ist, und die Möglichkeiten, zu straucheln und zu fallen, sich noch vermehren. Laßt uns daher, geliebte Brüder, mehr und mehr auf unserer Hut sein vor den Listen des großen Feindes unserer Seele und den Verführungen unserer eigenen gesunkenen Natur! Möge die vollkommene Liebe Gottes in unsern Herzen herrschen und Eigenliebe und Weltliebe mit ihrem Stolz, ihrem Ehrgeiz und ihrer Torheit austreiben. Möge eine völlige Hingabe an Gott unsern Herzen die verheißene Fülle von Freuden, Ruhe und Frieden geben. Seien wir fruchtbare Neben an dem Weinstock und bleiben wir stets in ihm, damit aus allen Beschneidungen, die der große Weingärtner ausführt, eine noch reichlichere Frucht hervorgehe!

Wenn wir Gefahr laufen, betört zu werden, so laßt uns mit den Aposteln vor alters sagen: „Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.“ Es gibt nirgends sonst Leben; und wir möchten nirgends sonst hingehen. Wir halten ein Festmahl in dem „Hause des Weines“, und sein Panier über uns ist die Liebe. Wir haben volle Genüge, denn unser Tisch ist reichlich gedeckt. Daher essen wir und schreiten auf unserm Wege freudig vorwärts. Wir nähern uns der Heimat. Bald werden wir den letzten Meilenstein auf unserer Reise erreicht haben. Daher laßt uns vorwärts-schreiten mit Gesängen auf unsern Lippen!

Watch-Tower vom 15. Juli 1914.

„Gebet uns von eurem Öl!“

Millionen von Menschen haben ihre Aufmerksamkeit auf die Lehren des Wachturm und der Schriftstudien hinsichtlich unserer Ansicht, daß eine Zeit der Drangsal, und zwar eine solche, dergleichen nicht gewesen ist, seitdem eine Nation besteht, annähernd gegen Oktober 1914 fällig ist, gelenkt. Einige, die spotteten, lästerten, lachten und von einer Unmöglichkeit der Erfüllung unserer Erwartungen redeten, sind erstaunt über die Plötzlichkeit, mit der der große europäische Krieg angefangen hat. Ein jeder gibt zu, daß es nie zuvor einen solchen Krieg gegeben habe und daß es auch nie wieder einen solchen Krieg geben könne. Indem die Bibel ignoriert wird, kommt jeder zu der Ansicht, daß die Folgen dieses Krieges so schrecklich sein werden und die Verarmung der Nationen eine so gewaltige sein wird, daß man in Zukunft gegen derartige Katastrophen bessere Vorkehrung treffen müsse. Wir sehen vom Standpunkte der Bibel aus, daß das Resultat dieses Krieges den Sturz unserer gegenwärtigen Zivilisation herbeiführen wird in einer Zeit der Anarchie. Wie auch der Krieg auslaufen mag, er wird sicherlich große Unzufriedenheit im Gefolge haben. Die Massen werden unzufriedener sein denn je, und das schließliche Resultat wird eine Schreckensherrschaft sein, die die ganze zivilisierte Welt ergreift.

Wir haben alles dieses in unsern Publikationen, Vorträgen usw. dargelegt, sowie auch in dem Photo-Drama der Schöpfung, das bereits vor insgesamt mehr denn vier Millionen Personen aufgeführt worden ist. Der gegenwärtige Krieg prägt vielen Gemütern die Überzeugung ein, daß unsere Erwartungen zutreffend sind. Sie fragen: „Was steht nun zu erwarten?“ Sie erwarten nicht, die Antwort von den „Geistlichen“ der nominellen Kirchen zu erhalten, die sie, wie sie jetzt sehen, im Dunkeln gehalten und versucht haben, ihnen das wahre Licht des Wortes Gottes, wie es heute den Bibel-forschern leuchtet, vorzuenthalten.

Ein Wort der Warnung.

Wir haben jetzt Gelegenheit, unsere Gelindigkeit kundwerden zu lassen in Gedanken, Worten und im Benehmen. Wenn unsere lieben Verwandten, Freunde, Nachbarn und die Öffentlichkeit anfangen uns zu fragen, was die Zeitenuhr des Wortes Gottes anzeigt, so sollten wir in unsern Antworten viel Demut, Sanftmut und Geduld offenbaren. Ein hochfahrendes

Benehmen oder eine Antwort, wie z. B.: „Ich habe es immer gesagt!“ würde einen unrichtigen Geist offenbaren und diejenigen zurückstoßen, die jetzt geneigt sein könnten, uns um Beistand, Rat und Unterweisung in den Lehren des Wortes Gottes anzugehen. Wir sollten uns mitfühlend in ihre Lage versetzen und sie so freundlich wie nur möglich behandeln, indem wir ihnen sagen, daß der Krieg wahrscheinlich mit der großen Anarchie in Verbindung stehen werde, die kommen solle — daß die Nationen durch den Krieg wahrscheinlich empfindlicher geschwächt werden als durch irgendein anderes Ereignis und daß dadurch die unzufriedenen Elemente der Gesellschaft eine Gelegenheit haben werden, alle Regierungen zu stürzen und die Welt in die furchtbarste Katastrophe hineinzustoßen, die es je gegeben hat.

Wir raten, die Not der Zeit der Drangsal nicht so sehr in den Vordergrund zu rücken wie die erhabenen Resultate, das darauffolgende Messianische Königreich. Wir sollten unsern Freunden und Nachbarn behilflich sein, den Silberrand der dunklen Wolke wahrzunehmen und sollten ihnen versichern, daß nach dem Worte Gottes die Zeit der Drangsal als eine Vorbereitung für das Messianische Königreich notwendig ist. Die Pflugschar der Drangsal muß zuerst die Herzen für die Aussaat des guten Samens für die nächste Zeitverwaltung zubereiten. Daher lesen wir auch in Jes. 26, 9: „Wenn deine Gerichte die Erde treffen, so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Erdfreies.“

Laßt uns stets unserer Berufung eingedenk sein und uns daran erinnern, daß wir nicht nur ermächtigt, sondern sogar beauftragt sind, „den Sanftmütigen frohe Botschaft zu bringen, . . . zu verbinden, die gebrochenen Herzen sind, Freiheit auszurufen den Gefangenen!“ Mögen die Welt, das Fleisch und der Teufel die Herzen der Menschen brechen, wenn es ihnen gefällt. Wir haben den Auftrag, die Herzen nicht zu brechen, sondern zu heilen, zu verbinden, und in die Wunden teilnahmsvoll die gnadenreichen Verheißungen des Wortes Gottes hineinzugießen. Die Verheißungen werden symbolischerweise als das Öl bezeichnet. Auf diese Weise werden wir am besten die Tugenden dessen verkündigen, der uns berufen hat aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht. (1. Pet. 2, 9.) Auf diese Weise werden wir am besten denjenigen beistehen, die unsern Beistandes so sehr bedürfen.

Wir sollten daran gedenken, daß wir vor noch nicht langer Zeit ebenso wie andere in der Finsternis waren und daß unsere Nachbarn und Freunde ebensovienig dafür verantwortlich sind, daß sie in der Finsternis sind, wie wir es damals waren. Wir sollten daher nicht tadeln, sondern vielmehr entschuldigen.

Die Klasse der törichten Jungfrauen.

Es ist nicht unsere Sache, darüber zu entscheiden, wer der Klasse der törichten Jungfrauen angehört und verfehlt wird, mit dem Bräutigam zur Hochzeit einzugehen und demzufolge der großen Drangsal anheimfallen und eine geringere Belohnung erlangen wird. Nichtsdestoweniger interessiert uns die in dem Gleichnis enthaltene Prophezeiung unseres Meisters. Obschon es wahr ist, daß christliche Brüder, die mit den Sorgen dieses Lebens überbürdet und daher nicht mit dem Geiste, dem Öle, erfüllt waren, die des Lichtes der Lampe ermangelten, uns wiederholt gesagt haben: „Ich wünschte, die Dinge so sehen zu können, wie Sie sie sehen!“ oder: „Zeigen Sie mir dies in wenigen Worten!“ so muß doch gesagt werden, daß diese nicht bereit waren, sich die nötige Zeit zu einer rechten Erforschung der Schrift und zur Aufnahme des Geistes der Wahrheit zu nehmen. Wir glauben, daß dies jetzt in noch weit größerem Maße zutrifft als früher.

Viele Glieder dieser überbürdeten Klasse, die ihren Bund zum Opfer vernachlässigt haben, werden durch die äußeren Zeichen unserer Zeit einen neuen Antrieb bekommen. Viele werden forschen und zum Lichte und zu einer völligen Weihe für den Dienst des Herrn gelangen. Einige werden vielleicht einen solch brennenden Eifer an den Tag legen, daß

Gott sie einer Stellung in der „Braut“-Klasse würdig erachten kann. Andere dagegen werden derart langsame Fortschritte machen, daß sie zu der Klasse der großen Schar gehören werden, zu den törichten Jungfrauen des Gleichnisses.

Das Schlussergebnis des Gleichnisses zeigt uns, daß um die Zeit, da die Klasse der törichten Jungfrauen völlig aufgewacht sein, von der Wahrheit über den göttlichen Plan usw. völlig überzeugt sein und die Vorrechte ihres Wehegelübdes völlig erkannt haben wird, die kleine Herde zur Hochzeit eingegangen und die Tür zu den glorreichen Vorrechten und Gelegenheiten für immer geschlossen sein wird. Der Meister wird nur eine „Braut“-Klasse haben. Daher wird die andere Klasse verworfen und der großen Drangsal überantwortet werden, um schließlich eine herrliche Stellung auf geistiger Stufe als die Klasse der gegenbildlichen Lebenden zu erlangen, während die treue kleine Herde in Verbindung mit ihrem Meister als das königliche Priestertum verherrlicht werden wird.

Der Punkt, auf den wir besonders Nachdruck legen möchten, ist der, daß wir alle beten und bestrebt sein sollen, die Früchte des Heiligen Geistes in reichem Maße hervorzu- bringen: Geduld, Sanftmut, Langmut, Bruderliebe, Liebe, damit wir befähigt sein möchten, denen, die sich an uns wenden, unsern Beistand zuteil werden zu lassen. Es ist ein besonderes Vorrecht, Vertreter des Herrn und Verkünder des göttlichen Planes sein zu dürfen. Aber wir sollten durch die uns zuteil gewordene Ehre nicht hochmütig und stolz werden, sondern vielmehr viel Demut, Sanftmut und Liebe üben, eingedenk dessen, daß wir die Ehre nicht verdient, sondern von Gott aus Gnaden erhalten haben.

Watch-Tower vom 15. August 1914.

Unsere Hoffnung — „Ein Anker der Seele“.

„Laßt uns das Bekenntnis der Hoffnung unbeweglich festhalten, denn treu ist er, der die Verheißung gegeben hat!“ (Heb. 10, 23.)

Fast alles, was Gott uns als Neuen Schöpfungen gegeben hat, besitzen wir im Glauben oder in der Hoffnung. Wenn wir Nachfolger Jesu werden und unser Kreuz auf uns nehmen, um ihm nachzufolgen, so ist damit ein Opfer verbunden, vorausgesetzt, daß wir den Schritt mit Bedacht und im Einklang mit der göttlichen Weisung und Einladung tun. Niemand würde freiwillig ein Opfer bringen, es sei denn, daß er eine Hoffnung oder eine Überzeugung hat, daß er für sein Opfer irgendeine Segnung oder Belohnung empfangen wird. Jede rechte Handlung muß einen Beweggrund oder ein Ziel haben. Die Tatsache, daß die Herauswahl berufen ist, Jesu nachzufolgen, bildet ein Zeugnis dafür, daß der Weg Jesu eine besondere Segnung und die Günst Gottes als Belohnung im Gefolge hatte und daß wir, wenn wir ihm nachfolgen, dieselbe Belohnung, nämlich Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit erlangen werden.

Wenn daher wir unser Kreuz auf uns nehmen, um in den Fußstapfen unsers Meisters zu wandeln, so bezeugen wir gleichsam damit, daß wir mit der Hoffnung besetzt sind, auch an der Herrlichkeit und Ehre, die ihm zuteil geworden ist, teilzuhaben. Der Charakter unsers Gottes bürgt uns dafür, daß irgend ein Angebot, das er uns machen mag, sei es auch mit noch so schweren Bedingungen verknüpft, von uns über alles wertgeschätzt und angenommen werden sollte; und die „überaus großen und löstbaren Verheißungen“, die mit diesem Angebot in Verbindung stehen, verbürgen uns seine Hilfe und seine stützende Macht. Wenn wir also von seiner Hilfe und seiner Kraft Gebrauch machen, so werden wir fähig sein, allen Bedingungen zu entsprechen und die herrliche Belohnung zu erlangen, die uns vorgehalten wird. Unser Glaube hat eine starke und sichere Grundlage, auf der er ruhen kann.

Glaube nach Innen — Bekenntnis nach Außen.

Der Glaube ist in unsern Herzen wirksam, ehe wir nach außen hin Zeugnis ablegen — ehe wir den Herrn mit unserm Munde bekennen. Und wir haben kein Recht, ihn mit unserm Munde zu bekennen, solange wir nicht glauben „zur Gerechtigkeit“; denn „mit dem Herzen wird geglaubt zur

Gerechtigkeit, und mit dem Munde wird bekannt zum Heil“. (Röm. 10, 10.) Damit bezeugt uns also der Herr, daß er uns nicht als im rechten Glauben oder in der rechten Hoffnung stehend betrachtet, wofern wir unsern Glauben nicht bekennen. Er sagt uns, daß er diejenigen, die sich weigern oder verfehlen, ihn vor den Menschen zu bekennen, als unwürdig erachten wird, vor dem Vater und den heiligen Engeln bekannt zu werden. Demnach kann ein Heil auf keine andere Weise erlangt werden, als durch das Bekenntnis des Herrn.

Es würde nutzlos sein, wenn jemand die Hoffnung hegen würde, vom Herrn angenommen und dereinst anerkannt zu werden, der sein Licht unter den Scheffel stellt und vor der Schmach des Kreuzes zurückschreckt. Ohne Kreuz keine Krone! — das ist die unabänderliche Richtschnur. Alle, die die Wahrheit in Liebe aufgenommen haben, werden freudig ihr Licht leuchten lassen zur Ehre Gottes und zum Segen anderer. Wenn die glorreiche Botschaft des Herrn unsere eigenen Herzen erfüllt und unser eigenes Leben gesegnet hat, so werden wir das lebendige Wasser freudig andern durstenden Seelen darreichen. Wenn der gute Same in unsern Herzen auf fruchtbaren Boden gefallen ist, so wird er sicherlich sprießen und Früchte hervorbringen zur Ehre unsers Gottes.

In Harmonie mit den Bedingungen unserer Weihe bekennen wir vor den Menschen, daß wir einen Glauben haben, der über das gegenwärtige Leben hinausreicht, und eine Hoffnung, die „auch in das Innere des Vorhangs hineingeht“, wohin Jesus als Vorläufer für uns eingegangen ist. Wir bekennen unsere Hoffnung, daß wir mit ihm teilhaben werden an seiner Auferstehung, daß wir „verwandelt werden in einem Nu, in einem Augenblick“, daß wir gleich ihm Geistwesen sein und ihn sehen werden, wie er ist und daß wir seiner Herrlichkeit und der göttlichen Natur teilhaftig werden. Wir bekennen, daß wir die Hoffnung haben, mit ihm Werkzeuge in des Vaters Hand zu sein, um der ganzen Menschheit Leben, Freude und Segnung zu bringen — den Lebenden und den Toten. Wir bekennen, daß wir die Hoffnung haben, die Menschheit emporheben und befreien zu dürfen vom Tode,

von aller Sünde, allem Schmerz, allen Tränen und allem Elend, das sie seit sechstausend Jahren bedrückte. Wahrlich, wir haben eine wunderbare Hoffnung! Wer frohlockt nicht, sie verkünden zu dürfen!

Wenn wir einen solchen Glauben und eine solche Hoffnung haben und ein gutes Bekenntnis vor den Menschen ablegen, so laßt uns daran „festhalten“! Wir müssen in bezug auf unsere Treue beständig der Erprobung gewärtig sein. Das Fleisch wird zuweilen dazu neigen, sich aufzulehnen. Es werden sich uns die Fragen aufdrängen: „Bist du bereit, Christum zu bekennen? Schämst du dich, seinen Namen vor der Welt zu bekennen, oder betrachtest du dies als deine vornehmste Ehre?“ Es wird Versuchungen geben, die dazu angetan sind, uns zu entmutigen. Unsere Schwachheiten werden sich vor uns auftürmen, und der Widersacher wird aus den verschiedenen Umständen Nutzen ziehen, um uns noch mehr zu entmutigen. Nicht nur werden Versuchungen hinsichtlich unsers Glaubens und unserer Hoffnung an uns herantreten, sondern wir werden auch ein gewisses Maß von Schmach und Verfolgung erdulden müssen, damit auf diese Weise unsere Treue erprobt werde. Unsere Berufung ist wunderbar, und nur heldenhafte Seelen, die den Geist des Meisters haben, werden fähig sein, eine Stellung in dieser erwählten Klasse einzunehmen.

Es ist gefährlich, zu versäumen, das Licht leuchten zu lassen.

Wenn jemand untreu oder schwach ist oder aus Furcht davor, daß er bei seinen Mitmenschen die Achtung verliert, oder aus irgendeinem andern Grunde verfehlt, einen entschiedenen Standpunkt für den Herrn und die Wahrheit einzunehmen, so beweist er damit, daß er nicht würdig ist, mit Christo als ein Glied seines Leibes die Herrlichkeit seines Thrones zu teilen. Alle, die dieser Klasse anzugehören hoffen, haben den Namen des Herrn bekannt; und sie müssen beharrlich sein und ihr Vertrauen und das Bekenntnis ihres Glaubens bis zum Ende festhalten.

Dem Fleische darf keinerlei Rücksichtnahme zugestanden werden; vielmehr muß das Fleisch in Untermwürfigkeit gebracht und darin gehalten werden. Wenn Gottes Kinder den Neigungen des Fleisches gerecht werden wollten, so würden sie wünschen, sich von allem abseits zu halten, was Schmach und abfällige Kritik im Gefolge hat. Das Fleisch zieht es vor, sich ruhig zu verhalten, wo die Verkündigung der Wahrheit Schmach oder Verfolgung oder Spott nach sich ziehen würde. Die Neue Schöpfung dagegen würde es „wie brennendes Feuer, eingeschlossen in ihren Gebeinen“, empfinden, wenn sie die Botschaft der Wahrheit dort zurückhalten wollte, wo sich ihr eine geeignete Gelegenheit zur Verkündigung derselben bietet; denn sie weiß, daß sie treu sein und ihr Licht leuchten lassen muß. Im andern Falle würde das Licht schwach werden und schließlich gänzlich ersterben, und der Träger desselben würde in die äußere Finsternis hineingeraten. Und „wenn das Licht, das in dir ist, Finsternis wird, wie groß die Finsternis!“

Laßt uns den Heiligen Geist Gottes, der in uns wohnt, nicht betrüben! Der Herr gibt uns eine zuverlässige Grundlage für unsern Glauben und unsere Hoffnung. Es ist eine Hoffnung, mit der er selbst uns beseelt hat. Diese Hoffnung gründet sich auf alle seine zuverlässigen Verheißungen und seinen Eid. Zudem haben wir die Versicherung des Apostels: „Treu ist er, der die Verheißung gegeben hat.“ (Heb. 10, 23.) Wir haben jetzt nur Verheißungen, die sich gänzlich auf Glauben stützen. Wir haben jetzt nur die Zeugung aus dem Heiligen Geiste zu der neuen Natur, sowie das Siegel desselben Geistes, „das Unterpfand unseres Erbes“. (Eph. 1, 13—14.) Aber wir haben unsern Gott kennen gelernt und haben gelernt, seinem zuverlässigen Worte zu vertrauen. Seine gnadenreichen Verheißungen haben sich uns in mancherlei Zeiten der Bedrängnis und der Gefahr als Wirklichkeiten erwiesen; und wir wissen, daß er uns nicht verlassen wird. Und „jeder, der diese Hoffnung zu ihm hat, reinigt sich selbst, gleichwie er rein ist“.

Unser sicherer und fester Anker.

Wenn wir diese Hoffnung, diesen Anker unserer Seele verlassen würden, so würden wir auf einem uferlosen Meere dahintreiben, dessen mächtige Wogen uns in den ewigen Tod reißen würden. Eine Zeit großer Drangsal bricht jetzt über die ganze Welt herein, und diejenigen Kinder Gottes, deren Glauben und Hoffnung nicht in dem Fels der Zeitalter fest verankert ist und die aus Jaghaftigkeit seinen Verheißungen nicht vertrauen, werden von dem Sturme überwältigt werden. Werden wir zu dieser Klasse gehören?

Einige wahre Kinder Gottes werden an dieser Zeit der großen Drangsal Anteil haben; aber niemand von denen, die treu und gehorsam sind, wird auf diese Weise leiden. Die wahren Nachfolger des Herrn werden in völliger Sicherheit bis zum Ende ihres Laufes bewahrt werden; und sie werden, wie wir glauben, „innerhalb des Vorhangs“ gesammelt werden, ehe der große Sturm in seiner ganzen Wucht losbricht. Unsere Herzen sind guten Mutes, weil wir einen starken Glauben und ein festes Vertrauen zu unserm Meister haben — weil wir wissen, daß er ein Überwinnder gewesen ist und daß der Vater ihn belohnt hat, und daß er jetzt unser Fürsprecher, unser großer Hohepriester ist, der „immerdar lebt, um sich für uns zu verwenden“. Wir wissen, daß er sehr bald „aufstehen“ und seine große Macht an sich nehmen wird, um sein Königreich aufzurichten und alle seine Getreuen zu erhöhen, damit sie mit ihm in dem Königreiche regieren können. Somit ist unsere Hoffnung fest; sie ist wahrlich ein Anker für unsere Seele. Wir sind „stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke“. (Eph. 6, 10.)

Wir werden niemals den Mut verlieren, wenn wir unsere Augen beständig auf den Herrn richten und unsere Hand in die seine gelegt halten. Gottes ewige Verheißungen bilden die Grundlage, auf die alles aufgebaut ist, was wir hoffen, betreffe es nun unsern Charakter oder die kommende Herrlichkeit. Und welch eine feste Grundlage! Laßt uns treu sein dem, der uns berufen hat! Laßt uns die herrliche Wahrheit nicht allein dem Buchstaben, sondern auch dem Geiste nach festhalten! Laßt uns sie festhalten in Liebe, weil sie wirklich die Wahrheit ist und weil sie zudem unvergleichlich schön und erhaben ist!

Laßt uns die Wichtigkeit des geduldischen Ausharrens, der Beständigkeit, nicht außer acht lassen. Nur dann werden wir die Früchte des Heiligen Geistes entwickeln und jede Prüfung, jede Verfolgung und jede Schwierigkeit, die Gott in seiner unendlichen Weisheit und Liebe zulassen mag, mit Freuden hinnehmen können. Wir werden dann mehr und mehr die Ueberzeugung erlangen, daß wir nur durch Prüfungen und Trübsale einen wahren Charakter entwickeln können, ohne den wir niemals hoffen dürfen, das Angesicht unsers Vaters zu sehen oder mit Christo an der Herrlichkeit teilzuhaben, zu der wir berufen sind. Laßt uns in Wahrheit „das Bekenntnis der Hoffnung unbeweglich festhalten“! „Wir wünschen aber sehr, daß ein jeder von euch denselben Fleiß beweise zur vollen Gewißheit der Hoffnung bis ans Ende“ — bis in den Tod. (Heb. 3, 6; 10, 23; 6, 11.)

„Hält Dein Anker fest, wenn aus Wolken schwer
Dich der Sturm umtozt auf dem Völkermeer?
Wenn die Strömung hebt und die Taue spannt —
Hält Dein Anker dann oder treibt im Sand?“

Wahrlich, unser Anker wird festhalten durch Gottes Gnade, denn

„Wir haben einen Anker, der sicher hält,
Trotz Sturm und Wogen im Meer der Welt,
Weil er tief und fest gegründet ist
In dem Fels der Liebe, in Jesus Christ.“

Geistliche Freiheit beruht auf Grundsätzen.

Wir dürfen nie vergessen, daß unsere Berechtigung, uns als Brüder zu versammeln, sich auf das Wort des Meisters stützt: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte.“ (Matth. 18, 20.) Da wir es als unser verbrieftes Recht ansehen, auf Grund dieser Worte uns als das Volk des Herrn zu versammeln, so müssen wir allen andern Kindern Gottes, die sich in seinem Namen an irgend einem Orte oder zu irgendeiner Zeit versammeln, dasselbe Recht zugestehen. Wir sollten die biblische Illustration von diesem Grundsatz im Auge behalten: Als einstens die zwölf Jünger, nachdem der Herr sie zum Predigen ausgesandt hatte, zurückkehrten, sagte der Apostel Johannes zu Jesu: „Meister, wir sahen jemand Dämonen austreiben in deinem Namen, und wir wehrten ihm, weil er nicht mit uns nachfolgt.“ Und Jesus sprach zu ihm: „Wehret nicht; denn wer nicht wider euch ist, ist für euch.“ (Luk. 9, 49—50.) Dieser Mann, dem Johannes wehren wollte, steht in einem entsprechenden Verhältnis zu einigen, die jetzt Versammlungen abhalten, denen wir nicht beizuhelfen. Was sagte Jesus? „Wehret ihm nicht, denn es ist niemand, der ein Wunderwerk in meinem Namen tun und bald übel von mir zu reden vermögen wird.“ (Mark. 9, 38—40.)

Hier haben wir einen allgemeinen Grundsatz, der das Volk Gottes in unsern Tagen in ähnlichen Verhältnissen zu leiten und darüber zu belehren vermag, was der Wille Gottes ist. Wir halten natürlich dafür, daß wir dem Herrn nach bestem Wissen und Gewissen nach jeder Richtung hin wohlzugefallen trachten, auch in bezug auf unsere Zusammenkünfte und die diesbezüglichen Einrichtungen; denn sonst würden wir sie nicht haben. Wenn andere anderer Meinung sind, so ruht die Verantwortlichkeit dafür auf ihnen und auf dem Herrn. Es ist nicht an uns, ihnen zu wehren, sondern es steht beim Herrn, sie zu segnen oder ihnen den Segen vorzuenthalten, gemäß seiner Weisheit in der Ausführung seines Wortes.

Es könnte jemand einwenden: Würde dieser Gedanke, wenn man ihn ausführen wollte, die Versammlung der Kinder Gottes nicht in ganz kleine Kreise zerspalten? Wir antworten, daß dies von den Brüdern abhängt. Sie haben das Recht, sich zu zweien oder dreien oder auch in größerer Anzahl zu versammeln. Wenn sie es als vorteilhaft erkennen können, sich in größerer Zahl zu versammeln, so werden sie dies ohne Zweifel gern tun. Hieraus ergibt sich für die Herauswahl sehr viel Freiheit innerhalb der Richtlinien des Wortes und des Geistes der Lehren Jesu und seiner Apostel.

Brüder, die als eine Versammlung zusammenkommen, sollten sich dessen bewußt sein, daß sie sich dadurch einiger ihrer persönlichen Freiheiten und Vorrechte entäußern. Persönliche Wünsche müssen den Wünschen der Versammlung unterstellt werden. Selbst die Mehrheit der Versammlung

sollte die Wünsche der Minderheit beachten und sollte soviel wie möglich Milde und Entgegenkommen obwalten lassen, damit allen gedient werde in bezug auf Ort und Charakter der Versammlung und den Dienst innerhalb derselben. Niemand sollte selbstsüchtigerweise nur seine eigenen Wünsche und seine eigene Wohlfahrt im Auge haben. Die Goldene Regel, der Geist der Hilfsbereitschaft, der Geist der Liebe sollte vorherrschen. Ist dies der Fall, so werden alle diejenigen, die mit dem Geiste des Meisters erfüllt sind und in seinen Fußstapfen wandeln, Gemeinschaft miteinander finden und persönliche Wünsche im Interesse der Gesamtheit hintanstellen.

Das Gewissen ist zu berücksichtigen.

Das einzige, das dem Willen der Mehrheit nicht gefügig gemacht werden darf, sind Sachen des Gewissens. Niemand darf etwas tun, von dem er annimmt, daß es Sünde, Ungerechtigkeit oder Unrecht sei, selbst dann nicht, wenn die übrigen Brüder es für Recht halten. Und niemand darf versäumen, das zu tun, wozu sein Gewissen ihn antreibt, selbst wenn die ganze übrige Versammlung anderer Meinung sein sollte.

Das Gewissen muß stets berücksichtigt werden und darf niemals unterdrückt oder bergewaltigt werden. Ebenso wenig sollte jemand, der seinem Gewissen folgend, einen eigenen Standpunkt vertritt, aus dem Grunde von seinen Brüdern gering geschätzt werden, selbst wenn deren Gewissen die Sache anders beurteilen. Im Gegenteil, sein Mut, für seine Überzeugung einzutreten, sollte aller Achtung wertgehalten werden.

Diese Grundsätze verbürgen Freiheit innerhalb des Heiliges Christi; und die Glieder des Leibes werden Segen finden in dem Maße, als sie mit denen, die in der Gesinnung mit ihnen eins sind, Gemeinschaft haben können. Da, wo die Gemeinschaft nicht aufrecht erhalten wird, ist das Zusammenkommen nicht wünschenswert und auch nicht im Einklang mit dem göttlichen Willen. Da, wo die Brüder sich lieber an verschiedenen Orten versammeln, wird die Ursache dazu, wie wir glauben, gewöhnlich darin zu suchen sein, daß ursprünglich die persönliche Freiheit zu sehr eingeschränkt worden ist und die Mehrheit den Gefühlen der Minderheit zu wenig Rechnung getragen hat.

Aber selbst wenn es als notwendig oder wünschenswert erachtet werden mag, mehr als eine Versammlung des

Herrn in einer Stadt zu haben, bleibt es gewiß noch Tatsache, daß alle Glieder ein Herz und einen Sinn haben und eine Bruderschaft unter dem gesalbten Haupte bilden sollten. Es sollte einer des andern Interessen fördern, und alle sollten nach Kräften bemüht sein, auf einander acht zu haben zur Anreizung zur Liebe und zu guten Werken. (Heb. 10, 24.)

Watch-Tower vom 15. Juli 1914.

Interessante Briefe.

Die Übereinstimmung erscheint ersichtlich.

Lieber Bruder Russell! Ich habe öfter Dir zu schreiben gedacht in bezug darauf, inwieweit wohl die Jüdische Erntezeit ein Vorbild ist von der Erntezeit des Evangelium-Zeitalters; ganz besonders interessierte mich die Frage, ob der Zeitpunkt, an welchem die Belagerung Jerusalems durch das römische Heer unter Titus begann, und die Länge der Belagerung vorbildlich sind von der über die Welt hereinbrechenden Drangsal. — Meinem Verständnis nach begann die Ernte des Jüdischen Zeitalters im Herbst des Jahres 29, dauerte 40 Jahre und ging im Herbst des Jahres 69 zu Ende. Im Frühling des Jahres 70 nun, zur Zeit des Passahs, begann die Belagerung Jerusalems durch das römische Heer. Die Belagerung dauerte ungefähr 6 Monate und ging im Herbst des Jahres 70 zu Ende. Somit erreichte die von unserem Herrn vorhergesagte Drangsal für Jerusalem nicht ihren Höhepunkt, bis daß 6 Monate nach dem Zuendegehen der Jüdischen Ernte verfloßen waren; sie dauerte sodann ungefähr 6 Monate, oder bis ein volles Jahr nach der Jüdischen Ernte verfloßen war. Diese selbe Periode im Gegenbild, wenn es ein solches gibt, würde von April 1915 bis Oktober 1915 dauern. Wenn darin irgendeine Bedeutung liegt, so hat es den Anschein, daß das Verbrennen des „Unkrautes“ in der Zeit der Drangsal nicht stattfinden wird, bis die Ernte völlig zu Ende ist. Vielleicht suche ich hiermit nach einem Vorbild, wo keins zu finden ist. Ich wäre dankbar für irgendeinen Gedanken hierüber. In der einen Hoffnung verbunden

S. W. Pennock.

Teure, liebe Geschwister Roetig! Dank, innigen Dank für Eueren lieben Brief, der uns so sehr freute! Denken wir doch soviel an Euch und das liebe Bibelhaus, von wo wir schon soviel Segen empfangen haben, wo soviel fleißige Hände unermüdet an der Arbeit sind, um die von dem treuen Haushalter bargereichte Speise nach allen Orten hin weiter zu geben. Wie viel Freude bereitet uns doch der Wacht-Turm, ist er doch jedesmal so köstlich!

Die Zeiten der Nationen sind bald abgelaufen, und es gilt für einen jeden, sich noch einmal genau von allen Seiten im Spiegel des Wortes Gottes zu betrachten, ob man auch ja ohne Flecken und als völlig geschmückte Braut dem Bräutigam zu begegnen vermag. Wenn ich mich in dem Lichte des Wortes betrachte, so muß ich sagen: Es fehlt mir viel. Wenn ich alle die teuren, lieben, edlen Geschwister im Geiste betrachte, so dünkt es mich, ich stehe hinter allen weit, weit zurück. Aber ich will stehen wie jene Witwe in Lukas 18, daß der Herr auch in mir das angefangene Werk vollenden und mich doch als ein Glied an Seinem Leibe zubereiten und annehmen möge. Ich möchte um alles nicht dahinten bleiben, ich möchte unter allen Umständen zu der kleinen Herde gelangen, ich möchte bei der nächsten großen Hauptversammlung nicht fehlen. Habt Dank, innig herzlichsten Dank, Geliebte, daß Ihr unser im Gebet gebet! Fahret fort damit; auch wir tun es für Euch. Es ist ja ein Gnadenvortritt.

Es grüßen Euch, liebe Geschwister Roetig, Eure lieben Kinder, Geschwister Eunow und alle, alle Lieben im Bibelhaus herzlichst Eure Geschwister

Elisabeth, Gustav, Fritz und Anna Bachmann und E. Stump.